

Merseburger Tagblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

174. Jahrgang Nr. 252 | Merseburg, Sonntag/Donnerstag, den 27. Oktober 1934 | Einzelpreis 10 Pf.

Sühne für den Mord an Wiederhold

Die Oppiner Bluffat / Vier Todesurteile heute morgen in Dessau vollstreckt

Im Hofe des Dessauer Gerichtsgefängnisses sind heute morgen der 45jährige Paul Rolle aus Gerlebogk, der 38jährige Hermann aus Dessau, der 38jährige Fritz Gehre aus Dessau und der 39jährige Theodor Wolf aus Dessau hingerichtet worden. Der Reichsstatthalter in Braunschweig und Anwalt hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht und er Gerechtigkeit freien Lauf gelassen.

Die in der Nähe von Oppin begangene gemeine Mordtat an dem Diplomingenieur Wiederhold der Grube Leopoldsdorfer im Bitterfeld, die überall größte Empörung ausgelöst hatte, wurde durch das Dessauer Schwurgericht geahndet, das die Angeklagten Albert Lehmann, Fritz Gehre und Theodor Wolf zum Tode und den jugendlichen Gens-So-So im Rahmen der zur Höchststrafe für Jugendtöter, an 10 Jahren Gefängnis, verurteilte. Das Urteil wurde durch das Reichsgericht bestätigt. Als Weisung waren bei allen Verurteilten, es möge die Würdigung in fester Stellung waren und ein ausreichendes Einkommen haben, nur niedrige Gehaltsstufen und gemeine Beschäftigung, die in dem Rang der Angeklagten zu Vordereinstellung und Gens-So-So ihre Erläuterung fand.

Truppe vor dem Denkmal abschloß, wählten auch zwei direkte Nachkommen des Feldmarschalls bei, die Hauptleute Graf Vogelsow und Graf Gerhard v. Schwerin.

Gleichzeitig fand in Wuffeten bei Schweringburg in Sommer eine wichtige Fester feier, an der sich fast sämtliche Familienmitglieder verammelt hatten.

Diplomaten beim Führer

Schritt über die Besatzungsbedingungen. Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den neuernannten Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjet-

Republik, Herrn Jakob Scharjewitsch Suriz, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Empfang fand im Hause des Reichspräsidenten statt. An dem Empfang nahm außer den Herren der Umarmung des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath teil. Im Anschluß an den Botschafter der UdSSR empfing der Führer und Reichskanzler den neuernannten Gesandten der Union von Südamerika, Herrn Dr. S. R. Gil, sowie den neuernannten kubanischen Gesandten, Herrn Dr. Aurelio Fernandez Gonzalez, zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben.

Geschütteltes Spanien

Die Blutroden des Ostoberkaufmannes

Von unserer aus Asturien zurückgekehrten Mitarbeiterin Dr. Irmgard Becker.

Madrid, Ende Oktober.

Am 6. Oktober wurde in ganz Spanien die Arbeit niedergelegt. Dem Militär, das sofort eingesetzt wurde, gelang es, den Eisenbahnbetrieb auf den Hauptstrecken, das Post- und Telegraphennetz und die Lebensmittelversorgung notdürftig aufrechtzuerhalten. Gravierenderen Konflikten, die rein lokalen Charakter besaßen — in Katalonien, vor allem in Barcelona, in Madrid und in Asturien.

In Katalonien verlor die sogenannte „Generalidad“, die Regierung der autonomen Region, mit Gewalt das von ihr erlassene, von Spanischen Verfassungsgerichtshof für ungültig erklärte Gesetz zur Durchführung der Agrarreform zu erzwängen. Die fatalistische Unruhe, betrieben durch den Präsidenten der Generalidad, Comanans, zusammen mit dem katalanischen Sozialisten und im Besitz einiger bekannter Politiker, unter ihnen der ehemalige Ministerpräsident Azana, proklamierte den selbständigen katalanischen Staat innerhalb der spanischen Bundesrepublik. Geht auf ihre benachteiligten Jugendverbände, die Garde und die Polizei, sowie auf die Bürgerwehr, den „Somaten“ (= somaten, katalanisch, bedeutet: wir sind auf dem Acker, katalanisch Comanans den Regierungstruppen Widerstand entgegenzusetzen, mußte aber schon nach wenigen Stunden kapitulieren, nachdem die Artillerie des Regierungsgebäude bombardiert, und weder die Soldaten noch die Landarbeiter dem „Estat Catala“ zu Hilfe geeilt waren. Die der Generalidad ergebene Diktatur wurde bald erobert, überall Regierungsformulare eingesetzt, und die Katalonien verfallen. Sie wurden teils auf die Zitadelle Montjuich, teils auf die Dampfer „Arguano“ (so Comanans und Azana) und „Ciudad de Godis“ gebracht. Sie werden dem Urteil eines besonderen Militärgerichtshofes unterworfen, der gegen mehrere auf die wieder-eingeführte Todesstrafe erkannt hat.

Rechtswalter Jäger trat zurück

Ein evangelischer Bischofsrat gebildet / Kirchenkonferenz in Berlin

Kirchenamtlich wird aus Berlin mitgeteilt: Die deutschen evangelischen Landesbischöfe und Bischöfe einmütig für den deutschen geistlichen Konflikt waren am Donnerstag und Freitag am Sitz der Reichsregierung verammelt. Unter dem Vorsitz des Reichsbischofs wurden in der Kirchenkonferenz beschlossen. Es herrschte völlige Einmütigkeit. Der Reichsbischof bestellte einen Bischofsrat, der in der Hauptrolle die kirchenpolitischen Fragen behandeln soll.

hände zurück. Es ist meine Überzeugung, daß der innere kirchliche Ausbau und Aufbau, der nun mit aller Kraft zu betreiben ist, und daß die kirchliche Arbeit des Landes geschehen werden kann. Ich schlage Ihnen deshalb vor, einen engeren Rat der Bischöfe zu berufen, der Ihnen für die Aufbauarbeit im Sinne wahrhafter Verwirklichung zur Verfügung steht. Ich hoffe und wünsche, daß das Werk zum Heil des deutschen Volkes gelinge.“

Vorher gab der Reichsbischof unter dem 26. Oktober ein an ihn gerichtetes Schreiben des Rechtswalters der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, bekannt, das folgenden Wortlaut hat:

Herr Reichsbischof!

Nach gründlichster Erlebung der mir gestellten Aufgabe der organisatorischen Gestaltung der Deutschen Evangelischen Kirche lege ich, wie ich Ihnen schon vor einiger Zeit angekündigt habe, meine kirchlich-politische Funktion in Ihre

u. Kanne und Dr. Goebels im Rundfunk

In der Jugendstunde am 1. November um 18.00 Uhr sprach Reichsminister Dr. Goebels über alle deutschen Sender zur Feier der 10. Jahrestagung der Hitler-Jugend. Die Rede wird von Chören der Hitler-Jugend umrahmt. Am Montag, dem 29. Oktober, 18.30 Uhr bis 19.15 Uhr für den Reichsminister der Führer des Reichsverwaltungssystems Dr. v. Kanne über alle deutschen Sender zum Winterhilfswerk.

Ein Franzose über Deutschland

Urtelle in einer Pariser Abendzeitung.

Die Pariser Abendzeitung „La Presse“ veröffentlicht den ersten Artikel einer Berichtserstattung, die der Schriftsteller Georges Sureau unter dem Titel „Eine Untersuchung nach Osten hin“ unternommen hat. Der erste, aus München datierte Artikel von Sureau enthält Urteile aus französischer Feder, wie man sie bisher in den französischen Zeitungen vergebens suchte. Er schreibt u. a.: Die ausländischen Journalisten, die für die gute Gesellschaft die europäischen Ereignisse „übersehen“, ohne sich jemals die Mühe zu machen, sich zur Beobachtung an Ort und Stelle zu begeben, haben aus dem Hitler-Deutschland eine so grobe Karikatur gemacht, die haben kein Abbild in der Realität, daß man sich durch ihren Bericht selbst etwas getroffen fühlt. Während sich Frankreich mit verdächtiglichen politischen internationalen Verhandlungen herumtummelt, während Frankreich seine vornehmlichen Minister durch andere ersetzt und die Unfähigkeit der französischen Verwaltung und die Fehler seines Systems unter dem Dampf nationaler Bejahungsfantasien und Reichsreden verbirgt, hat Deutschland seine Pläne wieder entwirrt und betreibt sich wie ein wahrer junger Sieger.

Gömbös' Komreise: 5. November

Außenminister v. Kanne wieder in Budapest.

Der ungarische Außenminister Kanna ist gestern wieder in Budapest eingetroffen und hat sich sofort zum Ministerpräsidenten Gömbös begeben, um ihm über das Ergebnis seiner Wiener Besprechungen mit dem Bundeskanzler Schuschnigg, Außenminister Berger-Edelberg und dem deutschen Gesandten von Papen Bericht zu erstatten. Es verlautet, daß die Reise des ungarischen Ministerpräsidenten nach Wien und Rom am 5. November stattfinden werde.

Nicht so schnell wie in Barcelona wurden die Unruhen in Madrid überwunden, wo zum ersten Male wirklich schwere Kämpfe stattfanden, die besonders in den äußeren Stadtteilen und größten Verkehrsachsen geführt wurden. Tausende flüchteter, Waffengewehr, mußte sich das dumpe Dröhnen der Kanonen mit dem furchigen trockenen Knall der Pistolen und Gewehre. Die Innenstadt wurde durch ungeliebte lange Menschenmengen vor den Straßeneinstellungen charakterisiert, durch Frauen, die eilig verflüchten, einiger Lebensmittel habhaft zu werden, und durch Militär. Die Straßensoldaten wurden von Soldaten geführt, überall hatten aus ihnen Gebetsrufe heraus, ebenso wie aus den militärischen Fahrgängen. Jeder andere Verkehr war verboten. Wer über die Straße ging, mußte jeden Augenblick darauf gefaßt sein, in ein Haus zu flüchten und dort Minuten oder Stunden zu verbringen, je nach Dauer der plötzlich ausbrechenden Schießereien. Waren die Tore verriegelt, so blieb nichts anderes übrig, als sich auf den Boden zu werfen, und in dieser Lage zu verharren, bis man mit erhobenen Händen den Fort verlassen konnte.

Die Geschehnisse in Madrid, von den Außenbüros abgesehen, waren regelrechte Darrkämpfe, die sich abspielten, waren auch gegen die „Facs“ gerichtet, die Pöbeln, die die unheimliche Treffsicherheit mancher Zivilgardisten und Soldaten bezeugten, die von den Dählern, aus den Dählern hervorgegangen, sich an Straßenecken positionieren, plündern angriffen und dann ebenfalls schnell verflüchten waren, und deren man kaum habhaft werden konnte. Trotz zahlreicher Hausdurchsuchungen und der täglichen Durchsuchungen aller Passanten trieben die „Facs“ ihr Unwesen weiter und hielten die ganze Stadt in Atem. „Facs“ nennt man sie, wie die maritimen Hebeln, die zuerst mit diesem Namen belegt wurden. Es sind einzelne Anführer, die sich hinter Steinen und Sandwällen verbergen und aus dem Hinterhalt auf die Truppe schießen. „Facs“ macht der andere Name ihrer Waffe, — „Fac“ kommt das langgezogene Gewehr zurück. Es bürgerte sich der Name „Facs“ allgemein für „pistolero“ ein. Noch immer spuken sie in

Angehörig dieser Tatmänner, die auf die Hauptbeteiligten Albert Lehmann und Fritz Gehre zutraten, aber auch für den Angeklagten Wolf Stellung hatten, der ebenfalls Täterherrsch und aus dem Verbrechen die Tat in jeder Weise mitzubereiten, unterstützt und sich nur gegen seinen Willen mit der Rolle des Aufpassers begnügt hatte, konnte nur die Todesstrafe als gerechte Strafe in Betracht kommen. An den Mord waren die Täter mit fester Absicht und unangenehmen. Die in beifolgendes geführte Verurteilungsvorgemogene Ausplünderung des sterbenden Wiederhold und die erbarmungslose Art, auf die sich die Hauptträger ihres noch lebenden Opfers entließen, waren in ihrer Unmenschlichkeit kaum zu übersehen. So fand die Tat ihre gerechte Sühne.

Rolle ermordete seine Ehefrau

Paul Rolle war wegen Mordes an seiner Ehefrau vom Dessauer Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Das Reichsgericht hatte das Urteil bestätigt. Rolle hatte seine Ehefrau einer anderen Verlobung wegen im Bett erlösen und einen Selbstmord seiner Frau vorgeschützt. Die Raubtötung mit der Rolle seine Frau, eine treuherzige Mutter, aus dem Wege geräumt hat, die niederen selbsttätigen Bewegungen, die ihn zum Mörder werden ließen und sein heute Neue vermissendes Verhalten nach der Tat stempeln kein Vorgehen zu einem verabschiedungswürdigen Verbrechen. Rolle hat sich dadurch selbst aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen und jedes Recht auf Gnade verwirrt.

Dem Sieger von Mollath

Schwerin - Ehrung in Berlin.

Auf dem im Regierungsviertel gelegenen Wilhelmplatz in Berlin fand am Denkmal des bei Prag gefallenen Feldmarschalls Grafen v. Scherwin eine militärische Feier am 26. Oktober, an der die Soldaten des Regiments Nr. 14 die Ehrenkompanie des Regiments Nr. 14 der Wilhelmstraße aufmarschiert. Generalmajor Schaumburg, legte im Auftrag des Führers als obersten Befehlshaber der Wehrmacht einen Verbandskranz am Denkmal nieder. Die beiden Schwestern in den Farben des Reiches tragen die Aufschrift: „Mollath-Sieger des großen Soldaten.“ Auch das Familienoberhaupt der Schwerinerin, Generalleutnant Otto v. Schwerin, legte einen Kranz nieder. Der Divisionskommandeur des Regiments Nr. 14, der die beiden Schwestern mit einem Kranz, der die Schwesterninschrift trug: „In Treue das alte Regiment Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14.“ Der Feiler, die mit einem Vorbeimarsch der

Ungerechtfertigte Preissteigerungen

Vor einer großen Aktion der NS-Dago.

Verschiedene Preissteigerungen haben in den letzten Monaten und Wochen wiederholt Anlaß zu eindeutigen Erklärungen gegen diese Erscheinungen seitens des Reichs-

Fahnen heraus!

Zum Tag des Deutschen Handwerks.
Am Sonntag, dem 28. d. Monats, findet im ganzen Reiche der Tag des Deutschen Handwerks statt. Ich bitte die Einwohnerlichkeit Merseburgs, als Zeichen der Verbundenheit mit dem deutschen Handwerk ihre Häuser mit Flaggenhonneur zu versehen. * Diebst., Kreisleiter.

Der Gruß des Gauleiters

Seit dem frühen Mittelalter nimmt das Handwerk nicht nur im deutschen Wirtschaftsleben, sondern ebenso sehr im deutschen Kulturleben einen hervorragenden Platz ein. Die Handwerker gottlicher Deme, mit die Kulturleistungen des deutschen Mittelalters, die Kulturhöhe der spätmittelalterlichen Städte, sie sind das Werk schaffender Hände und künstlerischen Empfindens deutscher Handwerker. Auch im neuen Reich nimmt das Handwerk die bevorzugte Stellung ein, die ihm im Jahrhundert liberalistischer Weltanschauung zugefallen ist. Ich grüße deshalb die mitteldeutschen Handwerker zu ihrem Tag des deutschen Handwerks! *

Rudolf Jordan,
Gauleiter Halle-Merseburg.

Vorwärts schauen!

Jam 22. Sonntag nach Trinitatis.
Das zweite Evangelium des heutigen Sonntags erzählt uns, daß Jesus zu einem, der ihm gefolgt, sagte: „Folge mir nach!“ Der sprach aber: „Herr, erlaube mir, daß ich zuvor gehehe und meinen Vater begrabe.“ Aber Jesus sprach zu ihm: „Laß die Toten ihre Toten begraben; gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes!“ *

Wir wissen Diebst sehr wohl zu würdigen, und der Helland erst recht; aber erbliden wir in so manchem Trauerzuge und an so manchem Grabe nicht Gedanken, die ebensol sehr sehr wichtig sind? Menschen, die nur an den Verlust denken, die nur immer zurückschauen, die sich dem zehrenden Gram hingeben, der doch nur negativ ist, Christus aber will das Positive; er verlangt Tatkraft, Entschlossenheit und, wenn es sein muß, heilige Rücksichtslosigkeit. Der Mensch soll nicht ängstlich schonen und kein Liebes-Job verzeihen, sondern zu Werke und Opfer bereit sein. Denn wer sein Leben behalten will, der wird es verlieren. Liebe Verstorbene müssen beerdigt werden; und wir wollen sie noch feierlich würdigen, christlicher bestatten, als es gegenwärtig vielfach der Fall ist: mit Sang und Klang, im Glauben und voller Hoffnung, liebt, als als solche, die das wissen, daß uns kein Tod lösen kann, und nicht als solche, die keine Hoffnung haben — das sind aber jene „Toten!“ Unser Lösungswort kann kein anderes sein als Jesus, mit dem Martin Luther sich zu treffen mußte in schwersten Anfechtungen, und das er auf der Feste Koburg mit Kreide an die Wand schrieb, als seinem Lieblingspalme, dem 118: „Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen!“ *

Als Max von Schenkendorf, der Sänger der Freiheitskriege, ins Feld zog, stand sein Vater. Er nahm keinen Urlaub, sondern dichtete hochgemut, wenn auch weilsicht unter Tränen, am 24. Jänner 1813:

Wenn auch Fremde Dich begraben,
Schlaf in freier Erde nun.
Dieser Vater, den ich haben
Jeht ein bestes Recht zu tun.
Der Lebende hat recht! Das Vaterland geht der Familie vor. Und es ist ein besseres Werk, den Lebenden Christus zu predigen, als Verstorbene zu begraben. Wenn wir über ein Totenbesten, Gräber und Gräber treten, so sollen Ewigkeit gedanken in unserer Seele aufsteigen, mit denen wir des Todes Bitterkeit vertreiben. Der Tod darf nicht das Letzte und Einzige sein, sondern das Leben; nicht zum Weinen und Weinen, sondern zum Denken und Arbeiten. Die Tote sind für den Deutschen Christen nur etwas Vorübergehendes sein; denn geht er wieder zur Tagesordnung über, und die lautet: Wirke, solange es Tag ist! Für jüdische und heidnische „Klageweiber“ ist im christlichen Deutschland kein Raum; und zu dieser Klasse gehören auch die, die so gern der „guten alten Zeit“ eine Träne nachweinen. Wir aber wollen anmündlich rufen: Ich lebe und arbeite und arbeite! Laß die Toten ihre Toten begraben; gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes! Wir wollen fremd im Driften Reich und in der Reichskirche mitarbeiten und unserem Reichsbischof helfen bei der Volkpredung des Testaments unseres Feldmarschalls: „Sorgen Sie dafür, daß Christus in Deutschland verkündigt werde!“
O. Mehl

Landrat Oberst-Merseburg

als kommissarischer Landrat nach Torgau veretzt

Landrat Oberst in Merseburg ist mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes Torgau beauftragt worden. Sein Nachfolger in Merseburg ist Landrat Dr. Jung, der das Amt vorläufig kommissarisch verwaltet wird. *

Damit gilt es Abhilfe zu nehmen von dem ersten Landrat, dem Merseburg nach der nationalen Erhebung bekam. Er war der Nachfolger des SPD-Landrats Bahnsch, dessen marxistische Einstellung seinerzeit seine weitere Betätigung als Landrat unmöglich machte. Landrat Oberst hatte also einen außerordentlich schweren Stand, als er sein Amt übernahm, und es wird nicht immer leicht gewesen sein, das was die Vorgänger verfahren hatten, wieder ins richtige Gleis zu bringen. Mit unermüdlicher Ausdauer hat er sich jedoch durch alle Schwierigkeiten hindurchgekämpft, und sein besonderes Verdienst dürfte es auch sein, daß die Arbeitslosigkeit im Kreise Merseburg so stark zurückgegangen ist. Seine besondere Aufmerksamkeit galt immer dem am meisten bedrängten Teile des Kreises, denen um Lügen und Scheudigkeit, und auch hier ist es ihm gelungen, erfolgreich zu wirken. In den nicht ganz zwei Jahren seiner Tätigkeit als Landrat hat er in größt nationalsozialistischem Geist Stein an Stein gesetzt, um auch in dem ihm unterstellenden Landkreise das Aufbaumerk des Führers durchzuführen zu lassen.

Landrat Oberst ist am 14. Oktober 1891 in Halle geboren. Im Kreise wurde er früher vertrieben, 1919 kam er als Regierungsdirektor an das Landratsamt in Alten. Nach Merseburg kam Landrat Oberst im Jahre 1925 und wurde hier 1927 zum Regierungsrat befördert. Seit dem

11. April 1933 ist er Landrat des Landkreises Merseburg.

Der Nachfolger uneres nun scheidenden Landrats, Landrat Dr. Jung aus Torgau, ist auch kein Unbekannter mehr in Merseburg. Er war, der damals noch als Assessor von der Regierung mit der Unterfuchung des Ostsee-Kanals beauftragt wurde. Landrat Dr. Jung ist am 17. März 1903 in Frankenberg geboren. Nach dem Studium wurde er im Juli 1923 Regierungsdirektor beim Landratsamt in Magdeburg. 1930 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Jena und 1933 nach Halle veretzt. Nach dem nationalen Umbruch wurde ihm die vertretungsweise Verwaltung des Landratsamtes Torgau übertragen. Am 1. Februar 1934 wurde er dort Landrat.

Personalnachrichten der Regierung.

Landrat Dr. Dreyfuß ist in Giesleben in gleicher Amtsbeziehung nach Langenlauba veretzt worden.

Regierungsrat Dr. Freiherr von Preußner von und zu Liebenstein ist mit dem 1. November von Merseburg an die Regierung in Koblenz veretzt worden.

Gerechtsassessor Meißner ist in die allgemeine Verwaltung übernommen und vom Landratsamt Giesleben zur weiteren Beschäftigung überwiegen worden.

Aus dem Dienst der Regierung Merseburg sind scheidend: Regierungsbürokrat Friede infolge Einberufung zum Wehrdienstverwaltungsamt, Kaufmanngehilfe Walter infolge Übernahme an die Kreisstelle in Freital.

Großfeuer am Tiefen Keller

Die Hausbewohner mit Leitern und Seilen gerettet — Die Gasleitung fing Feuer — Erheblicher Schaden entstanden

In dem mit der einen Front nach dem „Tiefen Keller“ zu gelegenen Hinterhaus des Grundstücks Burgstraße 7 brach heute morgen gegen 6,30 Uhr ein Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß bereits nach wenigen Minuten das Treppenhaus und die Dachstuhl in hellen Flammen stand. Dem tatkraftigen Eingreifen der Merseburger Feuerwehr unter Leitung von Branddirektor Scheibe ist es zu danken, daß der Brand nicht weiter um sich griff, was bei dem dichten Gewirr alter Häuser sehr leicht hätte geschehen können. Gegen 7,30 Uhr wurde die Gefahr schon so weit beseitigt, daß mit den Aufräumarbeiten begonnen werden konnte. Um 8,10 Uhr rückte ein Teil der Wehrteams ab.

Von dem gefährlichen Brand erfahren wir folgende Einzelheiten: Heute morgen gegen 6,30 Uhr wurde von Hausbewohnern des Grundstücks Burgstraße 7 im Torweg des im „Tiefen Keller“ gelegenen Seitengebäudes Feuer bemerkt. Als die sofort telefonisch herbeigerufenen Feuerwehr an der Brandstelle eintraf, hatten sich die Flammen bereits über das ganze Treppenhaus und einen Teil des Dachstuhls ausgebreitet. Aus den Fenstern des brennenden Gebäudes riesen die Bewohner um Hilfe, denen der Weg nach der Straße abgeschnitten war. So galt es zunächst einmal die gefährdeten Hausbewohner so schnell wie möglich in Sicherheit zu bringen.

Mit Leitern und Seilen wurden sie durch die Fenster zum Teil auf die Straße und zum Teil zum Hof heruntergelassen. Glücklicherweise kam es trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten der Rettungsarbeiten zu keinerlei Verletzungen. Alle Mieter des Seitengebäudes, zwei ältere Damen, ein Malerhepar und ein junger Mann, der dort zur Untermitte wohnte, wurden unverletzt gerettet.

Die Vorfälle ereigneten sich infolge außerordentlich schwierig, da die großen Wägen der Feuerwehr, insbesondere die mechanischen Leiter, in den engen Zufahrtswegen zu der Brandstelle nur sehr schlecht manövrieren konnten. So mußte man sich damit begnügen, mit Handleitern zu

arbeiten. Zunächst mußte man daran gehen, die umliegenden Häuser vor dem Uebergreifen der Flammen zu schützen. Eine besondere Gefahr bedeutete auch ein Kistenlager, das unter einem Terdach auf dem Sofa des Grundstücks 7 sich befindet. Den Bewohnern der Feuerwache, denen übrigens Merseburgs Arbeitsdienstmänner tatkraftige Hilfe leisteten, gelang es jedoch, daß die Gefahr abzuwenden und großen Schaden zu vermeiden.

Nicht vermeiden ließ es sich, daß das brennende Gebäude selbst arg in Mitleidenhaft gezogen wurde. Abgehen von dem Feuerbrennen, der den Dachstuhl und das gesamte Treppenhaus umfaßt, wurde durch das Wasser erheblicher Schaden angerichtet. Natürlich ließ sich über die Höhe noch nichts feststellen, auch dort sei bemerkt, daß sich im Erdgeschoß des Hauses das Lager der Firma Pöts befindet, von dem große Teile vernichtet beim unbrauchbar geworden sind.

In außerordentlich peinlicher Situation befanden sich die Einwohner des Hauses, die in der Eile kann die notwendigen Kleiderstücke zusammenstellen konnten. Erleichterung wurde aber fanden sich überall hilfsvolle Nachbarn, die den gefährdeten Leute jede Hilfe zukommen ließen.

Ueber die Brandursache herrscht bisher noch keine Klarheit. Das Feuer ist in dem nach dem „Tiefen Keller“ zu gelegenen Torweg ausgebrochen, in dem allerlei Materialien, darunter auch Ballen von Hüllpapier lagen. Durch einen unglücklichen Umstand muß auch gleich bei Ausbruch des Brandes eine Gasleitung Feuer gefangen haben, wodurch das Umfichtgreifen der Flammen noch unterstützt wurde. Später wurde dann die Gasleitung abgehebert, so daß von dort aus keine Gefahr mehr bestand.

Gefegnetes Alter.

Am morgigen Sonntag kann die Witwe Auguste Weddina geb. Förster ihr 91. Lebensjahr vollenden. Frau Weddina ist gebürtige Merseburgerin und wohnt seit 1865 in ihrem Hause, Venenien 4. Sie ist die älteste Einwohnerin der kleinen Gemeinde und auch der Neumarktsgemeinde. Sie ist in die alte Dame noch sehr reg. Mit ihrem 91jährigen Nachbar Wälschen unterhält sie sich noch gern über die „gute alte

Zeit“. Auch wir wünschen dem hochbetagten Geburtstagskinde einen recht gesunden Lebensabend!

Ein fünfjähriges Kind

überfahren und schwer verletzt.

Am heutigen Sonnabend in der zehnten Morgenstunden wurde ein fünfjähriges Junge auf dem Neumarkt von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Der Junge rannte hinter einem Bierwagen hervor und lief in ein Personenauto hinein, das ihn so unglücklich überfuhr, daß er blutend und wahrscheinlich mit inneren Verletzungen sofort zum Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Schuld soll den Jungen selbst treffen.

Seite früh gegen 8 Uhr verfuhr ein Trecker, der eine Ladung Rübenfurter zog, die Stelle Obere Durgstraße beranzufahren. Durch das schnelle Manöver wurde die Mutter aber so erschreckt, daß es erst nach langer Bemühungen gelang, den Trecker durch Unterlegen von Ketten an den Rädern vorwärtszubringen. Durch diesen Vorfall hatte sich eine kleine Verkehrsstockung ergeben.

Kurzzeitel der Hausfrau

Merseburger Wochenmarkt.

Landbutler 75; Posterebutler 75-80; Sellerie 9-12; Rote 7-12; Mohr 18-20; Sellerie 10-20; Rapskörner 1/4 Pf. 10; Hirsen 5; Zwiebeln 10 Pf. 65; Champignons 55; Braunkohl 10; Tomaten 15; Kartoffeln 10; Endivien 15; Wirsing 10; Salat 5-8; gr. Bohnen 15; Kohlrabi 2 Stk. 10; Möhren 2 Pf. 15; Perlzwiebeln 60; Weintrappen 28-35; Kartoffeln 5-10; Rettiche 5-10; saure Gurken 2 Pf. 10; Birnen 15-20; Blumenschilpe 35; Rosenkohl 30-35; Walnüsse 40-50; Pfefferlinge 60-65; Radieschen 5; Mangold 8; Spinat 5; Sellerie 10; rote Rüben 10; Sauerkraut 30; Fenchel 50; Enten 90; Gans 90; Gänse im Fell 55; Gänse im Saft 55; Hühner 75-90; Schellfisch 40; Kabeljau 35; Seeaal 45; Motzball 40; Seelachs 35; Hiet 45-60; grüne Heringe 2 Pfund 45; Scholle 50; Dänische 40; Spiegeltarpfen 60; Schuppenkarpfen 30; Schrote 130; Stübische 30-60.

Merseburger Filmklub.

„Spiel mit dem Feuer.“

Lo-Vä-Luna.

Die doppelte Buchführung eines Ehemannes auf dem Gebiet der Liebe ist hier in dem Malat „Spiel mit dem Feuer“ einen dankbaren Stoff für den Film ab. Der Architekt Kramer lernt durch Zufall eine große Operettentänzerin kennen, die Gefallen an ihm findet und ihn in ihre Rede zu ziehen sucht. Er läßt sich auch ziehen und entführt sich bei seiner Frau mit Herrenschenken, geschäftlichen Beziehungen zum „Der Finger“ in die Welt der Operette. Er findet aber seine Frau und die Liebe die Gefühle des Ehemannes wieder in der rechten Bahn zu lenken. Unter der Regie von Ralph Arthur Roberts wird sich die ganze Angelegenheit flott und lustig ab. Der beliebte Paul Sörbiger ist der entgelte Ehemann. Um seine Liebe weiterführen Trude Marlen und Eiga Brink.

Im Besiprogramm ein Film aus einem Klappfertheater der Puppenger und ein föhliches Aufspiel nach der gleichnamigen Novelle „Vollgutes Gedächtnis“.

Herbstjahrmart auf dem Rulantplatz

Am kommenden Montag, Dienstag und Mittwoch findet auf dem Rulantplatz der übliche Herbstjahrmart statt. Die Stadt hat dazu bereits die Verkaufstände aufstellen lassen. Zur Befügung der Kinder sind auch einige Karussells auf dem Platz. Öffentlich ist das Wetter so, daß Käufer und Verkäufer auf ihre Rollen kommen.

Wie wird das Wetter?

Es bleibt wie bisher.

Vorläufig keine Aenderung des bestehenden Wettercharakters. Nachts etwas kälter.

Juristische Staatsprüfung beenden.

Die große juristische Prüfung bestand am Ministerium zu Berlin der Referendar Ernst Beyer in der 1. Abteilung, nachhaft Burgstraße 42. Dem jungen Assessor auch unsern besten Glückwünsche.

Was jeder wissen muß!

Einmal die Nervenzellen erschöpft, ihr Betriebsstoff verbraucht, dann ist es Zeit, die ermüdeten, erschöpften und hangernden Nervenzellen mit geeigneten Nahrungsmitteln zu versorgen. Die Nervenzellen sind die geistigen Zellen; aus ihnen entnimmt die Nervenzelle gelbe Stoffe, welche die wichtigsten Enzyme, die die Natur hervorbringt und wie die Nervenzelle sie braucht. Sie sind die Dufenernährung unserer Lebensmaschine, sie sind das Material, die die Kraft unserer Empfindungen, der Energie und der Gedanken liefern. Sie bringen die geheime Kraft der Anziehung



Erschöpfte Nervenzellen

in sich, die die Menschen lebenswichtig, ausgeglichener, wohlthunger und fähiger macht. Wo aber diese Stoffe fehlen, da ist die Kraft, aller Lebensmut am Vergehen. Die Nervenzellen, sie werden zu Zyanuren und Drogen, zur Quelle vorzeitigen Alterns.

Darum: Nähre die Nervenzellen gut! Vollkommen und vertrauenswürdigere Nervenzellen sind das zu Weltraum gelangte nach Prof. Dr. Habermann hergestellte Vitamin. Nimm es beizugehen! Nähre und pflege die Nervenzellen, die sie danach verlangen. Vitamin ist in Pulverform von 3,20 Mk. in 10 Tablettenform von 1,70 Mk. und 3,20 in Apotheken und Drogenhandlungen zu haben. Eine Kollprobe imbet die Vitaminabteilung. Berlin SW 2, 20/24 Wilm. Kollstr.



Vitamin

Zum Tage der Denkmalsweihe

König Friedrich Wilhelm III. und Merseburg — Ein Kranz von Erinnerungen an Anno dazumal

Die Weihe des Kaiserdenkmals Königs Friedrich Wilhelms III. im Schlossgarten zu Merseburg ruff allerlei Erinnerungen an Begebenheiten dieses Monarchen zu unserer Stadt wach. War er es doch gewesen, der Merseburg als Sitz einer Kreisverwaltungs-, der Regierung und der kommunalen Selbstverwaltung der Provinz Sachsen bestimmt hatte; auf seine Anregung wurde bereits 1817 mit dem Ausbau der Weissenfeller Gasse begonnen, und Verkehr und Wirtschaftslieben nahmen unter seiner Regierung lebhaften Aufschwung. Aber alle Maßnahmen, die damals getroffen wurden, mähren sich von den „Maßnahmen“, so nannten sich die Merseburger Bürger vielfach, harte Beurteilung gefallen lassen und dienten aber schließlich doch dazu, daß aus den ehemals sächsischen Untertanen bald gute Preußen wurden.

Der Wiener Kongreß hatte die Hälfte des Gebietes — 406 Quadratmeilen — vom Königreich Sachsen abgetrennt und Preußen überfallen. Die von Preußen erworbenen Länder ergaben die Bezirke des „Erzogtums Sachsen“. Durch eine Urkunde, die König Friedrich August am 22. Mai 1815 ausstellte, entband er die abgetrennten Länder ihrer Pflichten, und der König von Preußen nahm sie noch an demselben Tage in seinen Besitz. Ihre Verwaltung wurde dem Königl. Generalgouvernement, das bis dahin in Dresden tätig gewesen war, übertragen. Zu den abgetrennten Gebieten gehörte auch der größte Teil des Hochstiftes Merseburg mit den Städten Merseburg, Lützen, Schkeuditz, Naumburg und Schackwitz und dazu annähernd 20 Dörfer. Mit deren Übernahme hatte das sächsische Regiment aufhört zu bestehen. Merseburg war preussisch geworden!

Die Kunde vom Siege

Am 23. Juni 1815 war König Friedrich Wilhelm III. in Merseburg eingetroffen, um hier die Stände der eroberten Provinsteile zu empfangen. Kurz nach seiner Ankunft wurde ihm auf der Neumarktbrücke seitdem Waterloostraße — durch den Weg von der Fülle die Nachricht vom Siege bei Waterloo überbracht. Der ehemalige Regierungspräsident von Dresden berichtete folgendes zu berichten:

Als die Schlacht entschieden war, erzielte Blücher meinem Schwermut die Erlaubnis den kaiserlichen Auftrag, dem Könige, der von Berlin aufgegeben war, um sich nach dem Rheine zu begeben, die Siegesbotschaft zu bringen. Das Schreiben Blüchers, noch auf dem Schlachtfeld angelegt, erhielt nur eine kurze Meldung des erregten, entscheidenden Sieges und verries in Bezug auf alle Einzelheiten auf den mündlichen Vortrag des Heberbringers. Anherdem übergab Blücher für den König noch eine denkwürdige Trophäe an Erlaubnis, nämlich die Dekoration des Schwarzen Adlerordens, welche in Napoleons Wagen, den unsere Kavallerie erbeutet hatten, vorgefunden war. Als Erlaubnis nach einer sehr bemerklichen Reihe mit dem Wagen des Königs auf der Saalebrücke in Merseburg aufzunehmend und sich am Wageninsasse setzen wollte, ließ der König, ihn ersehnd, sofort halten. Die Hebertrage des Briefes und einige erläuterte Worte waren die Sache weniger Minuten. Der König dankte dem Vater in seiner lakonischen schlichten Art und vernahm sofort des Vaters Sendung vom 20. Dezember 1812 Neutralitätsvertrag von Tairagoen. Dann befiel er ihm, auf das Merseburger Schloß zu kommen und näheres zu berichten. Auf dem Schloße waren bereits die Stände zum Empfange versammelt. Viele dachten wie die ganze neuverfügte Bevölkerung der Provinz Sachsen, waren nichts weniger erfreut über die Mitteilung. Die Nachricht von Vians hatte sie tief erregt und vielleicht manche Hoffnungen übermäßig veranlaßt hervorzurufen. Um so drückender war nun die Wirkung folgender Worte:

Friedrich Wilhelm III., der in der Unterhaltung so lakonisch war und den Infinitiv so häufig brauchte, konnte doch, wenn es darauf ankam, angemessen, ja vorzüglich dabei zu sein, laut er den Herren der Deputation, daß ihnen die Trennung von ihrem bisherigen Vorgesetzten idemlich sei; er ehre diese Empfindungen und schloße daraus die Zuversicht, daß sie auch ihm treue Untertanen werden und mit der Zeit auch stolz sein würden, zu Preußen zu ge-

hören. „Deshalb“, so schloß der König, „begehrte ich es als ein gutes Zuhörerkoffen, daß ich zu einem Zeitpunkt zuerst empfinde, wo meine Arme neue und glänzende Vorzeiger erkämpft und den Frieden der Welt gestiftet hat.“

Erbuldigung in Merseburg 1815

Für die normalsächsischen Landesteile wurde der 8. August 1815 zum Tage der zu leistenden Erbuldigung und die Stadt Merseburg zum Orte der vorzunehmenden Handlung bestimmt. Die Straßen der Stadt waren zu diesem Tage lauter gefeiert, mit Sand bestreut und mit grünem Laub geschmückt. Früh eröffnete Gottesdienst die Feyer. Um 9 Uhr versammelten sich auf dem Schloße das sächsische Kommando, die Bevollmächtigten des Kommandos Naumburg und der Universität Wittenberg nebst den eingeladenen Grafen und Herren, wie auch die Deputierten der Stände der neuen Provinsteile nebst den Abgeordneten der Städte und der Angehörigen und den von den geistlichen Oberbischöfen zur Erbuldigung benannten Mitgliedern. Um 10 Uhr wurde von der Domkirche am Gottesdienst eingeleitet Die Erbuldigungsprädigt hielt der damalige Stiftspropst Dr. Baumgarten-Krusius. Nach beendeten Gottesdienste begannen sich sämtliche Abgeordnete wieder nach dem Schloße, wo der Geheim Rat, Minister und General-Gouverneur des Herzogtums Sachsen, Freiherr von der Neid als Erbuldigungsminister eine Rede hielt und die Erbuldigung anmahnte.

Hierauf kam die ganze Bürgerchaft, die einzelnen Innungen usw. mit ihren Fähnen unter Anführung des Stadtrates im Schloßhof an, und der Minister hielt von einem schon geschäftigen Akt eine Rede zu ihm und nahm ihnen den Eid ab. Zum Beschluß wurden die einberufenen Deputierten im Schloßgartenhof an verschiedenen Plätzen verteilt.

Am 6. August zogen 1300 Kinder mit Musik zum Schloße und überreichten dem Minister einen silbernen Kranz für den König. Die Kinder wurden daraufhin im Schloßgarten verteilt.

Weitere Denkwürdigkeiten

Nach der Vereinigung der sächsischen Landesteile mit der Krone Preußen hatte bis zum Jahre 1821 das Königl. Generalgouvernement mit der Königl. Kammer in Merseburg seinen Sitz. Dem Kommandierenden General, Grafen Kest von Hollendorf, wurde bei seinem Abschied von der Bürgerchaft ein Adelsdiplom und das Ehrenbürgerdiplom mit einem silbernen Becher überreicht. Er hinterließ den Ruf eines sehr tätigen Menschen und Kameraden. Nach seinem Tode wurde ihm 1825 das im Schloßgarten befindliche Denkmal gesetzt.

Am 25. Juni 1816 um 5 Uhr kam Friedrich Wilhelm III. in Merseburg hier an, um die der goldenen Sonne ab, ab hier und fuhr noch einer Stunde weiter; er war sehr heiter. Vier Wochen später war Friedrich Wil-

helm III. wiederum in Merseburg; er hielt im Fischhaus ab.

Zu diesem Jahre ist die Ehrenläufe an der Weissenfeller Straße im sogenannten Tierballe erstigt worden. Am 20. September 1817 war der König mit dem Kronprinzen hier. Abends war Erleuchtung des Schlossgartens und Ball.

Weitere Besuche des Königs in Merseburg fanden am 23. September und am 27. November 1818, dann zum großen Manöver 1822 und am 17. Oktober 1825, wo er im Schloßhof zur Sonne übernachtete. Statt. Die Besuche alle wesentlich dazu bei, daß die Bevölkerung sich bald mit den neuen Verhältnissen ausrichtete und gute Preußen wurden.

Kameradschaftsbund unterer Polizeibeamten

Zu einem geselligen Abend trafen sich gestern im Wägen Hotel die Mitglieder des Kameradschaftsbundes unterer Polizeibeamter. Der Vorsitzende begrüßte die Kameraden und gab Bericht über die bisher geleistete Arbeit in der Ortsgruppe, die am 1. September auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken konnte. Nach dem Eingeh auf den Führer gab die Vorsitzende, gleichsam als Einladung für den folgenden Tischgespräch über Erfahrungen, in an Bergen gehenden Worten der Person des verstorbenen Polizeipräsidenten. Nach dem Antritt des obersten Beirats einer Reihe von Lichtbildern, die er auf einer Streifenfahrt aufgenommen hat, vorüberzogen. Selbst seinen Bildern ein anschaulicher und oft launiger Erzähler, mußte er so ein interessantes und festliches Bild vom deutschen Osten zu vermitteln. Der reiche Beifall bewies, wie sehr Herr Beirats das Interesse der Zuschauer in Anspruch genommen hatte. In schöner Gesellschaft blieben die Kameraden noch einige Zeit beisammen.

Was unsere Leser dazu sagen ...

Allerlei kritische Streiflichter. — Stimmen aus dem Lokalkreis über Merseburger Angelegenheiten.

Wir geben hier Zuschriften aus dem Lokalkreis des „Merseburger Tageblatt“ wieder, die sich mit irgendwelchen unpolitischen oder politischen Tagesfragen beschäftigen, Wichtige im öffentlichen Leben ragen, Verbesserungsvorschläge machen usw. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß wir für die Zuschriften nur die präziseste, die größte Verantwortung übernehmen. Das heißt: Der sachliche Inhalt der Zuschriften wird von der Redaktion nicht als ihr eigenes Meinungsäußerung angesehen. Es handelt sich vielmehr um Auslassungen, die vielfach der Aufmerksamkeit der Redaktion sogar widersprechen. Zuschriften ohne Namen und Anschrift des Verfassers fallen in den Papierkorb. Wenn der Einsender nicht ausdrücklich seinen Namen genannt haben will, mahnen wir das Redaktionsgeheimnis.

Zum ersten Male wurden diesen Sommer die Autos, Kraft durch „Fremde“ in Laubachsen in großen Maßstäben durchgeführt und hier liegt auch ein Feld der Tätigkeit für die Leser. In den Autos sind die Gemeinlichkeit „Kraft durch Freude“ zur Verfügung stellen und damit wieder abgearbeiteten Volksgenossen eine große Freude machen. Schon aus dem folgenden Grund, anderen Freude am Autofahren und Sinn für die technischen Feinheiten des Autos herzuführen und damit die Idee des Volkswagens zu verbreiten, wäre ein Bestellen des Autos für unbedeutende Volksgenossen von weittragender Bedeutung. Dann würden Autofahrer für Unfallgefahren zusammenkommen. Besonders große Wagen, die Volkswagen, der sächsische Familienhersteller werden, die im Wohngebiet aus der Stadt ins freie befördert werden.

berverwertung zugeführt worden. Auch in den übrigen Stadtbezirken besteht eine besondere Organisation zur Auslese von verwertbaren Metallabfällen. Nach den in Wahren gemachten Erfahrungen befinden sich in den Müll- und Abfallhöfen in der Stadt 10 Proz. mit verwertungsfähigem Material, wenn man die Müllreste auch über den Kreis der Metalle hinaus ausbeutet. B. D.

Stadt und Land Hand in Hand

Wir Stadtbewohner, die wir in einem Meer von Häusern wohnen, sehnen uns oft nach der reinen Luft. In den Großstädten erfreut kein Garten das Auge der Bewohner, die dort leben, und die Blühen der Felder begehnen. Darum ist die Schönheit nach dem Lande groß. Viel Mühe und Arbeit hat der Bauer, ehe er seinen Lohn dafür erhält. Mancher Arbeiter in der Stadt, der sich einen kleinen Garten, etwas Feld und auch Vieh angeschafft hat, sieht sich auch als kleiner Bauer. Anders auf den Lande hat jeder Bauer seinen Garten, hält sich Vieh, und befreit sich sein Feld, und fühlt sich gesund und wohlger als der Städter.

Man stelle sich einmal vor, mit welcher Begeisterung, mit welcher Liebe zu den „eigenen“ Wagen, in dem die Teile unternommen wurde die 40 oder 60 Arbeiter zu bestellen, die Wagen, wenn sie 10 oder 12 Tage mit „ihrem“ Wagen gelebt und alles Leib und Freud mit ihm geteilt hätten, mit Worts im Freizeit und Bannern und Reparatoren, die sie selbst „mitereit und mitgehoben“ hätten. B. B.

Schätze im Müll

Als vor einiger Zeit dazu aufgerufen wurde, auch die Kleinsten noch irgendein verwertbaren Abfallprodukt zu sammeln und die zünftigen Stellen abzugeben, änderten manche die Meinung, als ferner gebeten wurde, auch den Müll auf derartige Materialien, durchzuführen. Da und dort wurde sogar über diese Forderung gelächelt. Was ist denn schon Müll? Ist er denn etwas anderes als Dreck? Was man irgendwas verwerten kann, nicht man so wie so nicht in den Müllwerfer.

Zur Erntezeit, wenn bei dem Bauer die Arbeit abrichtet, ziehen viele Städter auf Land, um dem Bauer tatkräftig beizustehen und die Ernte unter Hand und Fuß zu benutzen, und in der Umkehr zu Hause, ist die Ernte vorüber, dann wird das Erntedankfest gefeiert. Am Erntedankfest gehen alle zur Kirche, um unsern Herrgott ein Dankfest zu bringen. Am Abendmahl wird bei Karfreit und Abend das Fest feierlich begangen. Und am Abend feierlich ist die Ernte, die in den Tagen in die Ernte, das am Erntedankfest die schönsten Früchte am Altar niedergelegt werden, um diese an Arme und Kranke zu verteilen.

Das viele Ansehen ganz falsch ist und daß der Bauer vermehrt sächlicher Abfallstoffe im Müll- und Abfallhöfen alljährlich verloren gehen, bereitet die Erntung, die man in dieser Hinsicht in Wahren gemacht hat. Da ich annehme, daß einige Einzelheiten darüber viele Ihrer Leser interessieren, bitte ich, folgendes beizubringen:

Noch aber kann sich der Bauer nicht zur Ruhe setzen, denn die Kartoffel, Rüben und Rohkolbe müssen noch abgeerntet werden, die abgeernteten Felder dann wieder gepflanzt und für die neue Ernte befreit werden. Ist die Ernte vorüber, dann ziehen die Städter mit ihrem erarbeiteten Getreide und Vieh zum Lande.

Viel von der Winterernte, die Ende zu und der Winter hält seinen Einzug, dann hat der Bauer Ruhe, und kann sich von seiner Arbeit und Mühe erholen.

Wären die Bauern ihre Felder nicht bestellt, dann ginge es uns Städter nicht schlecht. Sumpfernte und Glend würden ausfallen. Darum muß auch jeder, der Land, im Bauern, wenn er Hilfe braucht, tatkräftig beistehen, damit wir nicht in Not und Not geraten. Und wenn der Bauer in die Hände der Natur. Aber auch den lieben Gott dürfen wir nicht vergeßen und müssen ihn bitten, daß er das Land segnet, damit alles wachsen und gedeihen kann.

Arnward Krumpke, 61 Jahre alt.

Alle Autos für Kinderbeweiler

Von vielen Autointeressenten wird darüber verlangt, daß der Automarkt mit allen Wagen vollgeprobt sei, und daß man sie nicht los würde. Jeder bemüht sich natürlich, seinen alten Wagen für den er Steuern zu zahlen hat, loszufahren und kauft einen neuen feuerfesten Wagen. Heute sind wundervolle, große, alte Wagen fortbewältigt zu haben. Oft stehen sie monatelang bei irgend-einem Händler, verstaubt und geraten in Vergeßlichkeit. Und doch geben es einen recht alten Wagen, die scheinbar nutzlos geworden sind, auf vernünftige und freudbringende Weise wieder in den Dienst der Menschheit einzunehmen.

Bitte der Auswanderer.

Schon seit einiger Zeit sind am Frühlingsdamme einige Schilder, die die Abhängen und Entfernungen nach Merseburg, Baruth, Lützen und Kösen anzeigen, demoliert worden. Die Auswanderer würden der nachgehenden Behörde für Erneuerung dieser Schilder gewiß dankbar sein. P. R.



ein echter Schaub-Wellenempfänger für 169,-
 Mit einem Griff zaubert Ihnen der Schaub Ball 35 die Sender Europas und Kurzwellenstationen der ganzen Welt in Ihr Heim. Elektrodyn. Lautsprecher, vorbildlich schönes Edelmetallgehäuse, gezielte Vollschaltung, höfentlich für Wechselstrom 169,-, für Gleichstrom 175,-
 Überall vorhältig. — Verlangen Sie kostenlos die neuen Werboblätter. **SCHAUB**
 Werksvertretung: Teatra, Technische Handelsgesellschaft m. B. H., Leipzig G. 1, Stephanstr. 19. P. O. SCHAUB, App.-Verlag m. B. H., Pfortheim

Die Schlange im Altkleiden

Sie hatte die Eierzeit gut überstanden.

Auf dem Schrottplatz der Harzer Werke in Blankenburg (Harz) landete aus einem alten Motorengehäuse eine etwa 1/2 Meter lange Schlange auf. Das Tier hat vermutlich in dem Gehäuse, das als Altkleiden von Amerika nach Deutschland gekommen ist, die Eierzeit über das große Wasser mitgemacht. Als nun der Metallblock zerstückelt werden sollte, kam die Schlange zum Vorschein. Da in Blankenburg niemand diese Schlangeart bezeichnen konnte, wurde das Tier nach Braunschweig gebracht. — Im Sommer wurde in einem gleichen Motorengehäuse ein seltener Skorpion auf den Harzer Werken gefunden.

Verhaftung zu dem Mord in Altmoritz

Der zu dem Mord an der Wirtschaftsgesellin Rühner als Täter in Frage gezogene 19-Jährige Arbeiter Martin Wenzel wurde auf Grund der vom Mordkommission eingeleiteten Fahndungsmaßnahmen am 24. d. M. von der Kriminalpolizei in Nürnberg ermittelt und festgenommen. Am 25. Oktober 1934 erfolgte

WISPERHILFswerk



WISPERHILFswerk

Die Ueberführung durch hiesige Kriminalbeamte nach Dresden. Martin schreibt zunächst ganz entschieden, der Mörder der Rühner ist sein. Bisher wurde er überführt, in dem Gut, in dem er und die Rühner beschäftigt waren, einen schweren Diebstahl verübt und zwei Fahrräder gestohlen zu haben. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Motorradunfall am Bahnübergang

Eine Frau bei Pratzun tödlich überfahren. Auf dem Bahnübergang, der von Wittenberg nach Pratzun führt, wurde die 33-jährige alte Frau des Brauereibeholders Fr. Meier, die sich auf dem Wege zum Jahrmarkt in Wittenberg befand, von einem Motorrad umgerissen. Der Fahrer kam in voller Fahrt an, nahm aber die Kurve zu kurz, so daß das Motorrad mit voller Wucht auf den Fußweg fuhr. Frau Meier wurde von der schweren Verletzungsmasse gegen einen Grenzstein gedrückt und ist schwer verletzt, daß sie im Krankenhaus gestorben ist.

Parteiliche Funktionen der Feldjäger

Wie das Gauversteheramt der NSDAP mitteilt, hat Gauversteher Baumgarten folgende dem Feldjägerforum im Bereich seines Gaues das Recht erteilt, parteiliche Funktionen gegenüber der gesamten Parteigenossenschaft im Rahmen der ihr schon bislang gegenüber der SA, zutreffenden Rechte auszuüben. Jeder Parteigenosse ist verpflichtet, den ordnungsgemäßen Anweisungen der Feldpostzeit nachzukommen.

Zweimal zum Tode verurteilt

Urteil des Halberstädter Schwurgerichts

Die weitere Zeugenvernehmung am Donnerstag brachte über die Mordtat keine neuen Aufschlüsse. Es ergab sich lediglich, daß Bülter vor und nach dem Taten ein Verhalten an den Tag legte, wie es bei einem normalen Menschen nicht anders erwartet werden kann.

Begegnung mit dem Mörder

Studentenrat Vorchers war mit seiner Frau auf einem Spaziergang vom Torhaus zum Gedenkreuz. Hinter dem Torhaus, wo sich über ein breites Moor der Wind zum Broden öffnet, nahm er auf einer Bank Platz und bemerkte links in den Büschen sitzend einen Mann, der den Eindruck machte, als ob er ein erwerbsloser Arbeiter wäre. Der Zeuge erzählt über sein Zutreffen mit diesem Mann folgendes: Als ich mit meiner Frau auf der Bank saß und den Mann ins Auge faßte, fiel mir auf, daß er scheinbar aus einer falschen Art, in Wirklichkeit aber nur die falsche Art, nicht trank und darüber hinweg zu uns herüberkam. Als wir an ihm vorbeigingen, redete ich ihn an. Seine Antwort war nicht angenehm, es fiel mir aber die laubere und klare Stimme auf, die meine Auffassung immanen ließ, ob es sich um einen erwerbslosen Arbeiter handelte. Er stellte an mich die Frage: 'Wohin wollen Sie heute abend?' Ich war an Gefahr eingeklinkt und sagte dem Mann: 'Ich will zum Haus gehen.' Als ich ungefähr 100 Meter an dem Mann vorbei war, beschloß ich zu warten und sah, wie der Mann zwei vorübergehenden Fortschritten das Profil änderte.

Das Gefühl großer Gefahr

Dann kam der Mann auf uns zu. Bei dieser Gelegenheit prägte ich mir seine Gestalt ein und ich erhebe ihn als den Angeklagten bestimmt wieder. Es fiel mir auf, daß Bülter auf den Boden schaute, als er an uns vorbeiging. Als wir dem Mann weiter folgten, fiel mir auf, daß er öfter schief und die Richtungsbilder änderte. So bewegte wir uns bis zum Schnittpunkt Kallertweg-Gochweg. Dort hielt er wieder, als ich mich auf einen Stein gesetzt hatte, eine der Mann in schnellem Tempo zurück, lief in etwa 30 Meter Entfernung an einer Baumgruppe stehen, schaute die dort angebrachten Schilder an und wandte sich dann an mich mit der Behauptung: 'Ich habe mich verirrt, die Schilder sind ja verkehrt.' Ich antwortete ihm: 'Dann müssen ja alle Schilder verkehrt sein', und auf die Frage, 'Wohin er wollte, sagte er: 'Nach Schierke'. Als ich wieder kurz zu ihm sagte: 'Dann gehen Sie diesen Weg ruhig weiter', zog er seine Karte heraus und behauptete, der Weg würde nicht eingeschneit. Als ich zu ihm wieder sagte, ich wolle nach Gedenkreuz gehen, er: 'Das ist nicht mehr weit.' Da wurde ich, daß er die Gegend gut kennt. Ich bekam das Gefühl, daß er der Mörder ist. Ich sah auf ihm noch kurz zu, verließ, daß der Weg nach Schierke auf der Karte besser sei als der Weg zum Torhaus und in Richtung auf die Schierke. Bülter ging durch einen Hofweg, in dem es schwand, ohne sich noch einmal umzusehen. Ich verurteilte, mich mit meiner Frau hinter Karren Büschen zu verstecken und bemerkte dann, wie der Mann nach rechts hinüber über den Weg zurückging und in Richtung zum Broden verfuhr. Als ich mich später im Verlauf der Voruntersuchung in Verneinung mit Bülter unterließ, konnte er auf die Frage, warum er die Richtung zum Broden einschlagen habe, obwohl er doch nach Schierke gehen wollte, keine Antwort geben.

Bülter machte Aufzeichnungen

Zum Schluß der Zeugenvernehmung wurden die Schwägerinnen, die Frau und ein Bruder Bülters vernommen. Dabei kam ein schwarzes Buch zur Sprache, von dem Bülter in einem am 6. Oktober aus dem Gefängnis geschickten Brief an seine Frau geschrieben hatte und das Aufzeichnungen über Bülters Verhältnisse im Dorf enthält. Das schwarze Buch wurde von dem Angeklagten seinem Bruder Erich übergeben mit dem Auftrage, es seiner Frau auszuhandeln. Erich Bülter gab das schwarze Buch mit den Aufzeichnungen des Schwägermutter des Angeklagten, die es nicht anzusehen und gleich verbrennen will. Bülter erklärte, er brennt nur die Briefe, die Bülter während seiner Abwesenheit an seine Frau schrieb. Sensationell war die Mitteilung der Frau Bülter, daß sie dem Angeklagten nach Harzburg verfahren einen Brief gefandt habe, in dem sie ihn gebeten habe, seine Schuld mit zu bezahlen. Frau Bülter verschwieg bis dahin, von dem Aufenthalt Bülters in

Sühne für die Mordtaten im Brodengebiet

Harzburg gemut zu haben. In dem aus dem Gefängnis geschickten Brief heißt es u. a. m.: 'In dem schwarzen Buch, in dem ich meine Verhältnisse im Dorf geschrieben habe, das weißt du wohl...'

Erich Bülter gibt zu, seinem Bruder am 23. August, als der Bielefelder Kriminalbeamte in die Wohnung Bülters gekommen war, 80 Mark gegeben zu haben, damit er ins Ausland fliehen könne. Er behauptet aber, nichts von dem Mord gemut zu haben, sondern er sei der Meinung gewesen, daß es sich lediglich um die Urkundenfälschung wegen des falschen Passports gehandelt habe.

Schließlich erkrankten Dr. Klingenberg und Dr. Dopf nach Verhör über den Verlauf der Zeugenvernehmung. Die beiden Sachverständigenberichte liegen erkennen, daß der Tod in beiden Fällen durch die Schüsse eingetreten ist, daß den Verletzten noch Stich- bzw. Schnittwunden beigebracht wurden.

Vollverantwortlich für die Tat

Die Verhandlungen am Freitagmorgen wurden mit dem vugiatrischen Gutachten des Medizinalrats Kreisrat Dr. Dopf als Halberstädter eröffnet, der die vererbten psychopathischen Möglichkeiten für die Begehungen des Angeklagten unterläßt und die Gründe für die Tat feststellt, daß Mordanschläge, sinnlose Trunkenheit, Bewußtlosigkeit durch eine Kopfverletzung, Mordhandlung und epileptischer Dämmerzustand ebenso wenig in Frage kommen wie Vorrückung vollkommener Mordtätigkeit in der Tat, immer fortwährenden Gedanken an die einzelnen Mordtaten unterläßt. Bemerke man, daß absolute Logik der Handlung vorliegt. Ebenso wenig ist eine erbliche Vererbung bei dem Angeklagten zu erkennen. Bülter kann nur als ein typischer Verbreiter bezeichnet werden.

Um Leuna und Dürrenberg

Steinzeitgrab bei Daspig

a. Leuna. In einer Kiesgrube bei Daspig wurde von Schülern ein Schädel gefunden, was zu Nachgrabungen von sachverständiger Hand führte. Tatsächlich gelang es, in etwa 90 Zentimeter Tiefe eine gut erhaltenen Steinzeitgrube aus der jüngeren Steinzeit freizulegen, deren Alter auf mindestens 4000 Jahre zu schätzen ist. Der Schädel des Toten war tadellos erhalten. Gegebenen fanden sich jedoch außer dem abgetrennten Stück eines Feuersteinmessers und einigen Scherben nicht.

Die Schule wird zu eng.

a. Bad Dürrenberg. Die Siedlungsschule nahm kürzlich die Anmeldungen der Schulanfänger vor. Bis jetzt sind 170 Jungen und Mädchen für 1935 angemeldet worden. Schon in diesem Jahre waren die Raumverhältnisse sehr knapp. Ofters wird also die Schulraumnot noch größer, denn bis dahin werden kaum die jetzt anzuhebenden Klassenmengen fertiggestellt sein. Die Gemeindeverwaltung betreibt den Schulhausneubau mit aller Kraft.

Das Leben genommen. Am Freitag früh zwischen 5 und 6 Uhr nahm sich der in hiesigen Kreisen bekannte Landwirt Willi Chr. von vier das Leben. Die Tat ist bisher noch unerklärlich.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Morgen ist Steuerertrag!

a. Köpitz. Der Steuererheber der hiesigen Gemeinde hat für morgen einen Steuerertrag anberaumt. Bisher den höchsten Steuern sollen besonders auch rückständige Steuern an die Gemeinde abgeführt werden.

Am Sonntag ist Pfandpäckersammlung.

a. Meuschan. Im Rahmen des Winterfestes veranstaltet der Ortsrat Meuschan des Amtes für Volkswirtschaft am Sonntag durch die NS-Frauenenschaft eine Pfandpäckersammlung. Es wird an die Spender die Bitte gerichtet, nach Möglichkeit nur Dauerwaren wie Hüllenfrüchte, Würst Speck, Mehl usw. zu spenden. Wie wir erfahren, bleiben die Spenden in Meuschan und gelangen auch hier an Bedürftige zur Ausgabe. Die Spender erhalten für die Pfandpäckete eine Quittung.

Es handelt sich bei ihm nicht um Trieb-, Affekt-, sondern um Spannungshandlungen. Die Handlungen waren planmäßig vorbereitet worden. Der Angeklagte ist daher die volle Verantwortung für seine Taten.

Staatsanwalt beantragt Todesurteil

Hierauf beantragen die Wädners, Staatsanwaltschaftsrat Gneff hob hervor, daß der Angeklagte nicht in Bewußtlosigkeit gehandelt hätte. Beide Taten seien groß angelegt gewesen. Wieviel Geld er bei seinem Opfer erbeutet habe, könne nicht mehr festgestellt werden. Er habe versucht abzuhandeln, weil der Nachweis dafür erbracht worden sei, daß er auf seine Opfer gemutet habe. Auch verschiedene Urkunden falschangener Gelegenheiten sind aus den Zeugenanklagen erkennbar. Alles läßt darauf schließen, daß der Angeklagte vor, bei und nach der Tat mit Hilfe Leuna abhandelt habe. Der Staatsanwalt beantragte zum Schluß Todesstrafe in zwei Fällen und Verurteilung der Bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer wie Einziehung der Schulnoten.

Das um 13 Uhr verkündete Urteil lautet zweimal zum Tode und davor dem Verurteilten der Ehrenrechte. In der Urteilsbegründung wies der Vorsteher auf die schweren Schäden hin, die durch die vier Mordtaten des Sommer dem Gau zugefügt worden sind. Aus dem ganzen Verhalten des Angeklagten während der Taten und bei der Vorbereitung der Taten hatte das Gericht einwandfrei den Schluß gezogen, daß Bülter mit Ueberlegung und Vorbehalt gehandelt habe. Der Angeklagte habe die Mordtaten, um sich mit Gewalt in den Besitz von Geldmitteln zu setzen. Gerade die Straftat ist in der Tat, mit der der Angeklagte vorzugehen sei, dem seinem früheren Vernehmen niemand antreten konnte, daß er das Leben des Nächsten rücksichtslos auf Spiel setzte mußte besonders geübelt werden.

Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig an und erklärte sich demnach, daß er sich eine Gräßtuna vorbehalten möchte.

Aus der Umgebung

Praktischer Nationalsozialismus.

a. Meuschan. Eine besondere Freude bereitete die Kallenberg Wälder-N.S. ihrer gelamten Gefolgschaft dadurch, daß ihr ein ansehnlicher Geldbetrag aus dem letzten Gewinnjahre überreicht werden konnte. Gleichwohl werden auch Kinderzuschüsse mit berücksichtigt. Die Firma bewies erneut, das amtlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein gutes Einvernehmen besteht. Wie im letzten Jahre bewies die Gefolgschaft wiederum ihre Verbundenheit dem NSD.

Neue Ziel.

a. Schandau. Den beiden Stadterleuten Hans und Peter er ist die Amtsbezeichnung Stadtpfleger und dem Stadthauptkassendirektor E. G. die Bezeichnung Stadterrentmeister verliehen worden.

Aus dem Geiseltal

Verhaftet und eingesperrt.

a. Braunsdorf. Der Bergarbeiter A. K. von hier ist am Donnerstag vom Amtsgericht hiesiger Verhaftung und in Doppel verhaftet und dem Raumburger Gefängnis zugeführt worden.

Lauchstädt und Umgebung

Pflichter Tod.

1. Schaffstädt. Als der Geschäftsmann Friedrich Meier von Hofe aus seine Wohnung betrat, fiel er plötzlich tot um. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein frühes Ende bereitet.

Aus dem übrigen Kreisgebiet

86. Geburstag.

m. Wösten. Am heutigen Tage feiert die älteste Einwohnerin unseres Dorfes, die Rentnerin Friederike Laus geb. Buchendorfer ihren 86. Geburstag.

Altcräftigster.

m. Altcräftigster. Das langjährige Mitglied des Militärvereins Altcräftigster, Otto Köhler, feiert am 26. Oktober bei heiter Gesundheit und Mithilfe seiner 76. Geburstag. Wir gratulieren und wünschen dem Altcräftigsten und seinen Kameraden noch recht viele frohe Lebensjahre.

Deine Hand dem Handwerk

Das Handwerk ist die Urzelle deutscher Wertarbeit



Zwei Merseburger Fußballspiele

Preußen erwarbt Schwarz-Gelb Weiskens. — Neumark empfängt den Tabellenführer Halle 96. — 99 ist Spielort. — VfR. host sein Spiel gegen Gieb-Sportbrüder nach. — Nur zwei Punktspiele in der Gauklasse. — In den unteren Klassen Spielaussfälle wegen des Herbsturlaubes.

Am morgigen Sonntag findet in Merseburg und Halle der Herbsturlaubstausch statt und es ist deshalb für die Herrenmannschaften bis 18 Uhr Spielverbot verhängt worden. Wenn man berücksichtigt, daß die Kreisklassen wegen des Herbsturlaubes keine Punktspiele angelegt bekommen haben, so ist das Wettbewerbsergebnis auf diesem Punkte als äußerst mäßig zu betrachten. Während in der Gauklasse nur einige ausgefallene Spiele nachgeholt werden, wartet die Bezirksklasse auf einen vollen Punktspielprogramm auf. Der Halle-Merseburger Bezirk steht morgen im Zeichen der Fußballumstrukturierung des HSV. Wader, der zu diesem Tage die rittmilitär bekannte Elf von 1800 Männern in sich vereinfacht hat. Außer unseren Wern ist noch Spielzeug, Erfurt und Steinhilf 08 Spielort. Die rechtlichen Paragraphe lauten hier:

- Wader-Halle — 1800-Männchen. VfR-Witterfeld — Crifwet-Waderburg. 1. SV. Jena — Sportfreunde-Galle. S.S. Erfurt — Victoria-06. Waderburg.

In dem halbtägigen Freundschaftstreffen erwarten wir ein ehrenvolles Aufgebot an unseres Gaumeisters Wader. Geplant darf man sein, wie sich die Jener nach ihrer letzten Niederlage nun morgen gegen die hallischen Weiskens schlagen werden. Witterfeld und Crifwet Waderburg trennen sich in dem feierlich abgebrochenen Spiel mit 0-0. Ob es den Waderburgern morgen erneut gelingen wird, den Witterfeldern ein Remis abzutrotzen, muß erst ihr Spiel be-

weisen. In Erfurt sollte der Sportklub mit Victoria 06 fertig werden. — Die Punktspiele der Bezirksklasse:

- Preußen-Merseb. — Schw.-Gelb-WfHs. Spielg.-Neumark — 96-Halle. Wader-Nordhausen — Spv.-Zeit. 1910-Mannsdorf — Naumburg-05. Laßn.-WfHs. — Heiter-Nat.-Torgau. Bornsina-Galle — 98-Halle.

Im Merseburger Spiel stehen die Preußen vor einer schweren Aufgabe, denn die Spielverlierer sind von Spiel zu Spiel härter geworden, was man von den Preußen nicht gerade behaupten kann. Vorausgesetzt aber, daß unsere Schwarzweissen ihre herrliche Elf zur Stelle haben, kann mit einem ehrenvollen Resultat gerechnet werden. In Neumark ist morgen der Tabellenführer zu Halle. Befinden sich die Geffestaler in der gleichen Form wie am Vortage, so sollte Halle 96 morgen zu seiner ersten Niederlage kommen. In den restlichen vier Punktspielen ist das Kräfteverhältnis gleich verteilt, doch rechnen wir vorerst mit knappem Siegen der auf eigenen Plätzen spielenden Mannschaften. — Die Kreisklasse A sieht nur ein Punktspiel vor:

- VfR. Merseburg — Gieb-Sportbrüder.

Dem beiderseitigen Tabellenstand nach mühte schon heute in VfR. der sichere Sieger feststehen. Allerdings ist auch hier zur Vorhersage geraten, denn bekanntlich sorgen die Mannschaften des Tabellenendes gerne für Ueberraschungen.

Preußen — Schwarz-Gelb-WfHs.

Nach ihrer vorwöchentlichen überaus hoch ausgefallenen Niederlage erwarten die Merseburger Preußen morgen auf ihrem Platz am hinteren Gothaerfeld die Weiskens. Die Gäste verfügen über eine größtenteils aus jungen Spielern bestehende und außer durchschlagsträchtige Elf. Wenn sie

Die der Sturm unserer heimischen Vertretung auch morgen besetzt sein wird, bleibt sich ganz gleich. Grundbedingung wird für ihn sein, daß er in der Endphase des Spieles das Schicksal nicht verfehlt und nicht wie am Vortage in Neumark immer wieder den Ball abgibt. Daß die schwarzweissen Stürmer schießen können, haben sie schon in vielen Spielen zur Genüge bewiesen.

Morgen 15 Uhr: Preussenplatz Preußen — Schw.-Gelb WfHs.

and am vergangenen Sonntag gegen die weiderröcheren Naumburger eine Niederlage hinnehmen mußten, so besteht für die Preußen doch keine Veranlassung, den Gegner etwa zu unterschätzen. Augenblicklich nehmen die Weiskens alle den fünften Tabellenplatz ein und sie werden morgen nicht mehr sein, denn durch eine Niederlage eventuell an unsere Preußen abzutreten. Im Vorjahr wurden die Merseburger von der Gauklasse in beiden Punktspielen sicher mit 5-0 bezw. 8-0 geschlagen. Es gilt für die Merseburger also außer dem am vergangenen Sonntag erlittenen Niederlage auch diese beiden Vorjahreserfolge bei den Gästen wieder aufzumachen. Inwiefern ihnen dies gelingen wird, hängt von der Tagesform der beiden Mannschaften und vor allem von der Stellung der Preußen ab.

Wir erwarten also, daß die Merseburger sich morgen auf ihre gute Form befinden und ihren Abwärtsweg wieder einen Zug forcieren, denn bei einer erneuten Niederlage würden sie in der Tabelle stark zurückfallen. Wenn auch die Preußen in diesem Jahre in sechs Spielen schon zu viele Punktspiele erzielt wie im vergangenen Jahre in elf Spielen, so ist es nach unserem Dafürhalten doch nicht unbedingt erforderlich, daß die Elf

Äußerliche Befanntmachungen

Am 4. (Sonntag). Die in letzter Zeit wiederholt eingegangenen Anfragen auf Abgabe von Schiedsrichtern bei den Punktspielen veranlassen mich, darauf hinzuweisen, daß diese Anfragen keinesfalls entpfunden werden kann. Es ist deshalb wieder in Zukunft solche anzuweisen. Die Vereine haben für jede gebrauchte Mannschaft einen Schiedsrichter zu stellen. Dem Wunsch von Schiedsrichtern der Verein für entsprechenden Erfolg zu sorgen.

und ihren Abwärtsweg wieder unnütze Mühseligkeiten bereitet. Bei reichem Einlage aller elf Spieler und etwas Glück müht morgen der letzte Niederlage wieder ein Sieg folgen können. Vor dem Spiel liegen sich die Preußenhandballer und die Elf der Turnerischkeit Dürrenberg im Punktspiel gegenüber. Preußens 2. Fußballmannschaft weilt morgen in Halle, um dort vor dem Spiel Wader — 1800 Männchen der 2. Elf der Hallener im Punktspiel gegenüberzutreten.

VfR Merseburg — Gieb-Sportbrüder

Nachdem unsere Blauweissen am letzten Sonntag pausiert haben, erwarten sie morgen auf ihrem Platz mit den Vereinten aus Halle den augenblicklichen Tabellenführer der Kreisklasse. Unsere Blauweissen gehören immer noch mit zu den Weiskensabteilungen ihrer Klasse, und sie werden sich deshalb auch morgen die Gelegenheit zu weichen Punkten zu kommen, nicht entgehen lassen. Immerhin erweist es angebracht, den Gästen mit dem nötigen Vorzicht gegenüberzutreten, denn bekanntlich wollen die Mannschaften am Tabellenende auch einmal zu Punkten kommen. Da außerdem die hallischen Gäste bei weitem nicht so spielfroh sind, wie ihr augenblicklicher Tabellenstand besagt, wird es auch tun, daß die Merseburger morgen mit ihrer letzten angelegten, siegenwichtigen Spielweise aufwarten. Der VfR. meldet zu diesem Spiel folgende Mann-

schaft: Weiskens; Quater, Kobermann; Fischer, Reffe, Knoche; Molla, Wachsmitz, Weiskens, Glash und Lange. Vor diesem Spiel stehen sich die beiden 2. Mannschaften gegenüber.

1300-Männchen ist Waders Gegner!

Damals werden die Hallener wieder einmal Gelegenheit haben die Fußballkultur eines Gaues zu fördern, der während im deutschen Fußballsport ist. Zwar hat in diesem, wie vorangegangenen Jahre, der Weiskens des VfR, nach dem deutschen Weiskens, aber hier spielte bei den letzten Herbsturlauben der Gau XVI — Wader — eine sehr wichtige Rolle. Und die Städte Waderburg und Wader werden auch Zukunft weiter zu den deutschen Fußballverbänden zählen. In den Reihen der besten deutschen Mannschaften haben sich auch die Ober aus Wader einen ersten Platz erkämpft. Die nun schon ein Jahrzehnt altgegründeten Erfolge der Wader sind auf einer abgelaufenen Mannschaftebene nicht zu erklären, wenn auch in diesem Jahr geliebten Ziele erpibt. Der Mitteldeutsche VfR, ist schon für die Wadermannschaft einzuhalten, aber wegen eines ihrerseits bester Spielers nicht zu erklären, in der Gau XVI des bestmöglichen Spielers des Mannschaftebene. Um ihn seinen Ziele, die sehr gut mit dem Wettbewerb umgehen werden und in der deutschen Sportwelt einen weitläufigen Namen bekommen. Neben dem Internationalen Crifwet (Zw), Wader (unser Vereinstager), und der halbtägigen Schärer, (Schiedsrichter) ergänzen die Elf, was schon daraus herzuergibt, daß die „Wader“ in diesem Jahre in Bayern hinter dem 1. FC Nürnberg, vor der Spielweise, den zweiten Tabellenplatz einnehmen. Die deutsche Presse nennt die Mannschaft der Wader wegen ihrer groß spielenden Anglistische „Lampsholzer“.

Spielvereinigung Neumark — 96 Halle

Nach ist der Großkampf des vergangenen Sonntag in bester Erinnerung, und schon sieht den Sportfreunden des Geffestals ein weiterer interessanter Kampf bevor. Neumark empfängt den derzeitigen Tabellenführer VfR. 96 Halle. Die Hallener konnten in allen ihren bisher ausgetragenen Punktspielen einwandrig Siege feiern. Durch ihren Sieg über die Preußen hat Neumark bemerkt, daß auch sie noch zu spielen imstande sind, was für die Wader für das auf Neumarks Boden feigende Spiel nicht im Voraus als den Favoriten bescheiden kann. Von den Geffestaltern ist man gewöhnt, daß sie gerade gegen führende Mannschaften den nötigen Kampfeswillen aufbringen. Halle wird durch den letzten Erfolg der Grünweissen gemutet, mit härtester Bestimmung ins Geffestalt fahren. Die Spielereinnahme

möglich, die bisher „Unbesiegbaren“ zu brechen. Vorher seien die beiden Vereiner referieren um die Punkte. Stormiffing Graben gegen Anna; Zugen — VfR. Merseburg.

Spiele der unteren Klassen

Abteilung 2: Halle 1910 gegen Weiskens. Die Begegnung führt die beiden Spitzenmannschaften dieser Abteilung zusammen. Die letzten Leistungen der 1910er lassen für die Weiskens kaum eine Gewissensruhe offen, obwohl sie mit aller Macht um die Erhaltung des zweiten Tabellenplatzes kämpfen werden. — Tauchmannen W. gegen Dölan. Der Wader, nur dieser Abteilung zugeteilt, wird auf die Dauer gegen die erfahrenen Spielweise der Dölaner nicht stand halten können.

Abteilung 3: Schützengilde gegen Dölan. Die Schützengilde bedeutet ein Quantität die geschwehrt dieser Abteilung vor Crifwet und Wader. Die Aufholungsleistung der Schützengilde wurde am Sonntag durch den Sieg über Dölaner abermals unterstrichen und so trauen wir ihnen auch am Sonntag einen Sieg gegen Dölan zu.

Abteilung 4: Waderburg-Landsporen gegen Oberwäldchen. Trotz dem Oberwäldchen der Papierform als Sieger gelte mühte, ist der Ausgang noch sehr fraglich. Waderburg gilt als eigenem Spiel gegen gefährlicher Waderfelder.

Abteilung 5: Canena gegen WfHs. Der Tabellenführer Canena zeigte bisher eine so gute Form, so daß auch dieser letzte Punktspiel eine höhere Bedeutung sein wird. — Dölan gegen Crifwet. Die Dölaner werden im Sommer begreifen ist daran wird auch der Neuling Dölan nicht ändern können. — Halle 1910 gegen Weiskens 2. — Schützengilde gegen Canena 2. Canena 2 gegen WfHs 2. Canena 3 gegen Canena-Mannsdorf 2. VfR. Merseburg 2 gegen Weiskens-Sportbrüder 2. 98 3 gegen Gieb 3. Sportfreunde 3 gegen Bornsina 3. Dölan 2 gegen Crifwet 2.

Freundschaftsspiele: Weiskens empfängt Waderburg mit zwei Mannschaften. Im Waderburg treffen Crifwet 1. und 2. und S.S. 92 1. u. 2. zusammen. Wader 1. hat mit Sportfreunde WfHs ein Gesellschaftsspiel vereinbart. In Dölan hat Dölan 2. und 3. die 1. u. 2. Elf von Weiskens zu Halle.

Nur Opel bietet:

Leitfaden für überlegende Autokäufer

Ob Sie mit einem Wagen immer zufrieden sein werden, ob Sie ständig Freude an ihm haben und ob er sich für Sie bezahlt macht, hängt davon ab, ob erstens: ehrlicher Gegenwert geboten wird, d. h. was und wieviel Sie für Ihr Geld bekommen und welche praktischen Werte den Wagen auszeichnen. — Zweitens, ob der Wagen sich durch: ausgeglichene Konstruktion auszeichnet, d. h. ob nicht etwa, um ein Konstruktionsmerkmal, bieten zu können, andere Notwendigkeiten weniger berücksichtigt sind. — Und drittens, ob: unbedingte Zuverlässigkeit gewährleistet, d. h. ob Zuverlässigkeit in Bezug auf Leistung, Fahreigenschaften, Wirtschaftlichkeit und Lebensdauer durch praktische Erfahrungen garantiert ist.

Jeder Opel-Wagen zeichnet sich durch diese Vorzüge aus

OPEL der Zuverlässige

Opelautomobil 1,2 Liter 4 Zylinder ab RM 1800. — Opelwagen mit Opel-Synchron-Federung 1,3 Liter und 6 Zylinder. Ab RM 2650. — Diesel- oder Wagn. Sunflügel Finanzierung- und Versicherungsgesellschaft. ADAM OPEL A.G. RUSSELLSHEIM AM MAIN



WIRTSCHAFTLICH UND GERÄUMIG

Zugfreie Entlüftung Ein System, das doppelten Druck bietet. Es schützt vor Ermüdung und ist für bestmögliche Luftzufuhr sorgt, und schützt gegen Entlüftung, weil die Luftzufuhr nicht der Abzug verbrauchter Luft so geteilt werden, daß kein Zylinder der Zugluft ausgesetzt ist und der Wagen nicht auskühlt.

NUR OPEL BIETET!

Deine Hand dem Handwerk



„Ehre, deutsches Volk, und Hilfe
Treu dich deinem Handwerksstand!
Als das deutsche Handwerk blühte,
Blühte auch das deutsche Land!“

Wien mag dieser schöne Spruch als eine unabweisbare Behauptung erscheinen. Sie wissen nichts vom Handwerk, sie wissen nicht, daß wahre Blüte eines Landes, wahre Kultur und wahrer Wohlstand nur da möglich sind, wo der kunstfertige Handwerker als wertvollstes Mitglied der Volksgemeinschaft in hohem Ehren gehalten wird. Wie oft ist das Handwerk schon totesgelegt worden! Kamemlich seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als die Massenproduktion der Industrie dem Handwerker sein Brot zu rauben drohte, ist es mit dem Handwerk immer mehr abwärts zu gehen. Aber gerade diese Zeit hat uns gelehrt, wie wertvoll, wie unentbehrlich das Handwerk und sein Geist sind. Ohne den handwerklich erzeugten Meister und Facharbeiter hätte die deutsche Industrie niemals das werden können, was sie geworden ist. Sie ist auf dem Rücken des Handwerkers groß geworden, und noch heute sind viele Industriezweige nicht imstande, einen fähigen Nachwuchs heranzuzüchten; diese Sorge müssen sie dem Handwerk überlassen. In einer strengen und gewissenhaften Schule züchtet der Meister den Lehrling auf, „als ob er sein eigener Sohn wäre“, wie es in den alten Zunftordnungen heißt.

Es gibt leider in der Neuzeit unzählige Berufe, in denen der Mensch dazu verurteilt ist, sich den größten Teil seines Lebens einseitig zu betätigen. Die Arbeitsteilung erzieht viele Arbeiter zu Maschinenenteilen, viele Angestellte zu Sklaven des Schreibstils, und in den meisten „arabemischen“ Berufen sieht es nicht besser aus. Nur selten ist es einem einzelnen beschieden, sich zu einer vielseitigen, leitenden Stellung emporzuschwingen; in den meisten Fällen muß er Antragung und Abrundung seines Lebens außerhalb der eigentlichen Berufsarbeit suchen. Ganz anders der Handwerker. Wehlich wie der Bauer hat er die Möglichkeit, zu einer vielseitigen, meißterhaften Betätigung des Lebens und seiner Arbeit zu gelangen. Handfertigkeit und höchste geistige Vereinerung sind in fast allen Handwerkszweigen unentbehrlich, wenn erstklassige Leistungen erreicht werden sollen. Der Handwerker ist gleichzeitig Arbeiter der Faust und der Stirn.

Auch der Handwerker ist mit der Zeit gegangen und hat sich die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung auf allen wichtigen Arbeitsgebieten angeeignet. Zu den

alten Handwerkszweigen, von denen manche ausgefallen sind, traten die neuen; Auto- schlosser ersetzen den Radschmied, Installateure und Elektrofachleute vertreten die Stelle des Brunnenbauers und Kerzen- ziehers; Maschinen und Apparate, Elektri- zität und Gas nehmen dem Handwerker manche zeitraubende Arbeit ab. Aber ge- blieben ist doch der Handwerksgeist und die sorgfältige Ausbildung in diesem Geiste.

Darum ist der tüchtige Handwerker im- stande, auf vielen Gebieten mehr zu leisten als die Fabrik, die im allgemeinen wohl eine einwandfreie Ware, selten aber ein Meister- stück zutage bringen kann. Denn das Auge des Handwerkmeysters ruht auf jedem Stück, das in seiner Werkstatt hergestellt wird, das der Wahl des Rohstoffs bis zum Augenblick der Ablieferung an den Käufer. In der Fabrik dagegen liegen Einkauf und Verkauf, technische und finanzielle Leitung vielfach in verschiedenen Händen. Und wenn auch Disziplin und Organisation eine

reihungslose Zusammenarbeit schaffen können — den Atem lebendigen Geistes können sie dem Erzeugnis nicht einblasen, der von einem gelungenen Stück Handwerksarbeit ausgeht.

Der kluge Käufer weiß das. Darum wird er, sofern es seine Mittel nur einigermaßen gestatten, stets der Handwerksarbeit den Vorzug geben. Allerdings muß das Er- zeugnis auch von einem Meister hergestellt sein, der dieses Ehrentitel wahrhaft wür- dig ist. Ist das aber der Fall, dann kann man sicher sein, daß die Handwerksware, trotz des manchmal höheren Preises, viele Vorteile hat. Sie ist dauerhafter und im Gebrauch daher billiger. Die verwendeten Rohstoffe sind rein und unversehrt. Die Verarbeitung ist sorgfältig und weist jene feinen Unregelmäßigkeiten auf, die das Auge lo erfreuen, weil sie die Spuren der mensch- lichen Hand erkennen lassen. Die Formen sind zweckmäßig und können den besondern Wünschen des Kunden angepaßt werden.

denn immer ist der Handwerker ein sach- fundiger Verkäufer seiner Erzeugnisse, der dir nichts aufschwätzen wird, was du nicht gebrauchen kannst. Vor allem aber: der Handwerker allein schafft wahrhaft boden- ständige Erzeugnisse, in denen der Geist und die Ueberlieferung deiner Heimat lebt. Ob es nun ein Gebäud oder eine Wurst ist, ein Stuhl oder ein Gefäß: der wahre Hand- werksmeister pflegt die altüberlieferten Formen seiner Heimat, oder wird doch gern zu ihnen zurückkehren und aus ihrem Geiste heraus neue schaffen, wenn der Kunde es von ihm verlangt.

Und hier kommen wir zu dem Punkt, wo die Verantwortung und die eigene mit- schaffende Arbeit des Käufers beginnt. Wenn wir wollen, daß das deutsche Hand- werk wieder seine alte Blüte erreichen soll, dann müssen wir ihm auch Mängel stellen, müssen bedeutende Leistungen von ihm ver- langen, wie sie im Wien wahrer Hand- werkskultur liegen. Wir haben die Pflicht, uns mit Gegenständen zu umgeben, die nicht nach der Schnelle hergestellt sind, sondern die einen Wert und ein Gefühl haben. Dies- erhalb ist es nicht fair, wenn wir uns für die- serhalb billige, kostbare Güter, die wir nach un- sereisen Eiteln mit Stolz zeigen können! Die Luft an der Qualität muß wieder in uns erwachen, das Verständnis für die Leistung, dann wird auch die Achtung und die Ehr- furcht vor dem Handwerk zunehmen, und mit Freunden werden sich die Befehle unseres Volkes wieder einem Handwerk zuzuwenden, anstatt in einem gelehrten Beruf ihr Heil zu suchen.

Das Handwerk ist der Hüter der wert- vollen, unentbehrlichen und unerlöschlichen Schule des deutschen Facharbeiters. Der Handwerker bildet den Kern des Staats- erhaltenden deutschen Mittelstandes, der gar nicht groß und umfangen genug sein kann. Nicht richtig ist es, „Reaktion“ zu rufen, wenn dem Handwerk unsere besondere Liebe und Aufmerksamkeit zuzuwenden, son- dern die Erkenntnis, daß deutsche Art und deutsches Leben nur dann erhalten bleiben können, wenn wir neben einem kräftigen Bauernstand einen ausgebreiteten und lebens- fähigen Handwerkerstand besitzen. Denn nicht in luftigen Gedanken, nicht in Büchern und Papier lebt das wahre Leben eines Volkes, sondern nur in den tätigen Men- schen, die durch die gewissenhafte und kunst- volle Arbeit ihrer Hände die Welt gestalten. Darum wollen wir alle unsere Hand dem Handwerk reichen, denn das Handwerk ge- hört zu den tragenden Säulen der deutschen Kultur und Weltgeltung.

Berücksichtigt bei Auftragsvergebungen unsere Inzerenten!

Baugewerbe

Gebrüder Graul
Eld., Maurer- und Zimmer- Arbeiten
Belon — Eisenbelon Tel. 3062

Paul Hetzer Telefon 2344
Büro für Architektur und Bauausführung

Anton Jersch Diplom-Ingenieur
Baugeschäft — Slegweg 4 — Tel. 2909

R. Post Ingenieur — Blanckestraße 3
Tiefbauunternehmen — Telefon 2760

Otto Roth Baumeister, Gr. Ritterstr. 33
Baugeschäft, Bauausführungen — Tel. 2822

W. Zetzsche Telefon 2708
Maurermeister — Lindenstraße 3

E. Keller Baumeister
Leuna — Zimmererstr. 21 — Tel. 2523

Paul Kriegeskorte Bau- geschäft
Leuna, Adolf-Hiller-Str. 104 — Tel. 2348

Elektro-Installation

Liebmann & Friedling
Wagnerstraße 6. — Telefon 2520.

Paul Rudolph
Lindenstraße 6 — Telefon 2601

Elektro-Sachse
Sand 30 — Telefon 2474.

Buchbindermeister

Bruno Börsen
Adolf-Hiller-Straße 15 — Telefon 2252

Gustav Kleinert
im Krichshaus — Telefon 2387

Franz Seyffert Kl. Ritterstr. 18
Bürobedarf u. Buchbinderei — Tel. 2314

Klempnermeister

Fa. Gustav Röder
Roßmarkt 9, Telefon 2429

Gebt Arbeit dem Maler!

Maler-Pflicht-Innung, Merseburg
Stadt- und Landkreis

ZENTRALHEIZUNGEN

WEBER MERSEBURG

Weißenfelscher Straße 53/55
Fernruf 2234

MOBELHALLE

Kurt Gentzel

MERSEBURG WEISSENFELSERSTR. 11

Große Auswahl! Niedrig Preise!

Vergesst bei Euren Aufträgen nicht die

Schlosser-Innung

Merseburg Stadt u. Land

Hermann Emanuel

ist der Lieferant für das Handwerk in:

Farben - Lacken - Verbandsstoffen

Die beste Hand daß Ihr nur wißt fürs Handwerk nie zu schade ist

Uhren Goldwaren Bestecke Reparaturen und Neuarbeiten

PAUL NITZ

Uhrmacherstr., Goltzhartstr. 3
Fernruf 2319, Geogr. 1846

Eigene Tischler- und Polster-Werkstatt

Schafft Arbeit dem Handwerk

CHAISELONGE

von 29. März an eigene Anfertigung

Möbel-Paradis

Figurine 1

Gefährlich! Gefährlich! Gefährlich!

Was sagt das Zeichen jedem Vetter? Das ist das Haus der Augenärzte!

Diplom-Optiker **Hermann Weber** Merseburg Ad. Hitter-Str. 12

Lieferant der Krankenkassen

Musik-Instrumente

Saiten u. Bestan- teile Klavier und Schul- klavier alle jügend. Marken

Musikhaus Alfred Beher

Schmale Straße 2 Geogr. 1892
Reparaturen ladgen. 1. etg. West.

Polstermöbel: W. Wratzen

in reich. Auswahl! Kastenbetten - Matratzen in billigsten Preisen.

Erich Borsdorf Polstermeister Schmale Str. 6

Lederhandlung

Gebrüder Becker

Breite Straße 4

Der gute u. preiswerte Lederauschnitt

Leder ist

seines Glückes Schmied!

Kauf Arbeitsbeschaffungslose

DM 1.500.000

GEWINNE

Zwischen und 4

Ein Kriminalroman von Hans Schweikart (Ola Stefani)

Copyright 1934 by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Na — meine Herren!“ sagte er breit, ohne auf Klaus Rücksicht zu nehmen. „Waren Sie fleischig? — War nicht so schwer, was? — Seit mir unberührt, der Selbstmord fand also noch vor der Nacht statt — eine Folterung, so der auch ich auf Grund des bisherigen Befunds gekommen bin! — Wahrscheinlich sogar schon am Nachmittag!“

Er ging mit lauten Schritten zur Wand und bummte mit der Faust an die Mauer. „Niemals die, was? — Kein Wunder, daß keiner der Zehn gehört hat. Und die Doppelgänger schickten auch fast brennend!“

„Wie ist es mit der Verabredung?“ fragte ich — so laut ich konnte. „Sie stand doch auf, als man den Toten fand, nicht wahr? — Wenn sie auch während des Schusses geöffnet gewesen wäre, hätte vielleicht doch jemand den Schuß hören müssen!“

„Was meinen Sie?“ fragte der Arzt ruhig. „Mir kam nur so ein Gedanke. Vielleicht war die Tür im fraglichen Augenblick doch zu.“

„Aber Sie auf der Doktor ladie mir breit ins Gesicht. „Das sind Spitzfindigkeiten. Wer wollte sie denn nachher geöffnet haben? — Meinen Sie, daß der alte Herr noch einmal aufgefunden ist! — Das ist ja alles ganz unlogisch. Ständig ist das Motiv — und ich denke mir, daß der Mann Schuldlos gehabt hat!“

„Ich bewundere Sie, Herr Doktor!“ sagte ich und nickte ihm zu. „Gegen Ihre Schlussfolgerungen ist nichts einzuwenden. Und doch ist es doch so rätselhaft, daß die Zehn vorfindet.“

„Was?“ Der Arzt machte ein verblüfftes Gesicht. „Was soll das nun wieder?“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

Einen Augenblick blickte Schweigen, dann räuferte sich der Arzt und klemmte seinen Kneifer fest. Klaus fuhr auf und ich legte ihm meine Hand auf den Arm.

„Aber Herr Siedel meinen Sie doch fort und dabei muß Klaus die Bedeutung des Wädes klar geworden sein, den er vorher beim Anwalt beobachtet hatte. „Sie haben wohl nicht viel mit solchen Fällen zu tun gehabt, was, Herr Doktor? ...“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Na — Gleichgefühlt?“ rief ich ihm an. „Sagen Sie sich her und schicken Sie los. Was Neues?“

„Nicht gar nichts!“ sagte Siedel. Er sprach immer mit heftiger, gefetzter Stimme. „Sehr peinlich und sehr loblos. Aber Klaus sagte später einmal: schon nach wenigen Worten begriffe man die Aufmerksamkeit, mit der ich dem jungen Mann gegenüber pflegte.“

„Am Garten ist nichts zu finden, der hartnäckige Regen hat alles erstickt. Eine einzige Spur findet sich unmittelbar unter der Brandatmosphäre in diesem Zimmer. Aber auch die ist sehr undeutlich. Doch steht außer Frage, daß es die Spur eines Mannes ist, der die Verabredung mit dem Toten machte.“

„Und im Zimmer?“

„Gebenfalls nicht.“

„Aber die Fingerabdrücke des Toten, meinen Sie?“

„Nein, Herr Kommissar!“ sagte Siedel und sah eigenartig zu Boden. „Ich meine es natürlich. Ich habe nicht gefunden. Weber an den Türschloß, noch am Wäffersack, noch sonstwo. Nicht mal auf dem Kofferdeckel.“

„Das ist doch kaum möglich!“ sagte ich — aus überhöflichkeit.

„Es ist tatsächlich — leider!“ sagte Siedel. „Der Wäffersack ist mit großer Unachtsamkeit von einem der Zehn darauf verunreinigt worden, alle sorgfältig abzuwaschen: Koffer, Kleinen, Stuhlbeinen und Wäffersack.“

„Mein Gott!“ sagte ich und warf einen Blick zum Fenster hinüber, das wir auf den Keller geschaut hatten. „Siedel war mein Blick gefolgt und nicht sicherlich, Herr Kommissar. Das erklärt das schmutzige Handtuch!“

„Ich mußte immer wieder den Kopf schütteln. Der Mann war nicht dumm gewesen. Immer mehr neigte ich der Ansicht zu, daß der Aufenthalt des Direktors gerade in diesem Hotel kein Zufall war. Alle Zimmer waren vom Garten her leicht zugänglich. Und in dem Zimmer hatte der althergebrachte Doktor gehabt: die Wäffersack waren leicht stark, die Doppelgänger flüchtig nicht und ließen keinen Raum nach außen.“

„Mir will scheinen —“, sagte ich, „als ob Direktor Jürgens das Hotel nicht aus eigenem Antrieb aufgesucht habe.“

„Der Gedächtnisverlust, Siedel hat ihn der Gedächtnisverlust dazu veranlaßt.“

„Der Gedächtnisverlust?“ Wir alle haben Siedel an.

„Ja, kein Mensch kennt ihn hier — nicht mal die Leute am Bahnhof. Der Direktor ist mir dem Zug neun Uhr dreißig von Hamburg gekommen. Das war leicht festzustellen, denn der Kistenkoffer war dem Bekannten beige. Aber ich selbst den Koffer von der Abgabe geholt. Der Chauffeur des Taxis sagt aus, daß der fremde Träger erst bei uns als der Fahrer kam.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

„Ich meine — Sie haben doch sicher nicht übersehen, daß die Aufhängung an der linken Seite des Toten vorfindet.“

pädträger nicht mehr bestimmt. — Dann ist der Mann wieder an der Gepäckabgabe gesehen worden. Da hat er zwei große Holzkisten abgeholt. Damit erschien er auch hier im Garten. Allerdings soll er nie wieder fort getragen haben. Wo er sie gelassen hat, weiß ich nicht. Aber ich konnte feststellen, daß er mit dem Wäffersack nach Hamburg gefahren ist ohne Gepäck. Darf ich die Augenzeugen den Bericht, den Hausknecht, den Chauffeur und den Dienstmann vom Bahnhof auf das Präsidium bestellen und ihnen das Verbrechenalbum vorlegen lassen?“

„Zurück auf!“ sagte ich, nachdem ich eine Weile nachgedacht hatte. „Veranlassen Sie das. Ich muß zu den Sachen, die der Direktor mit sich führt hat. In den Taschen nur wenig zu finden. Briefkäse, Uhr, Taschentuch — Klaus, pflegte für Dntel große Geldsummen mit sich zu führen.“

„Nein“, sagte Klaus, „in der Regel wohl nicht.“

„Aber sehen Sie, wir haben überhaupt kein Papiergeld bei uns gefunden — doch ein paar Mark in Metall. Es ist doch unwahrscheinlich, daß der Direktor nicht mal so viel Geld bei sich gehabt haben soll, um die Hotelrechnung zu bezahlen.“

„Aber Sie haben doch gesehen, daß der Wäffersack Papiergeld an sich genommen hat. Unmöglich ist dann aber, daß er ihm den Ring und die goldene Uhr gelassen hat!“

„Nicht!“ sagte der Ingenieur und schenkte einen Blick dem Abteil mit mir.

„Aber Sie Direktor Jürgens gefannt?“

„Ja — als ich gestern mittag ins Hotel kam. Gleich darauf fuhr ich von meinem Fenster aus einen Augenblick im Garten. Das war, bevor ich wieder hinunterging, um zu essen.“

„Und dann — nachher — haben Sie ihn nicht mehr gesehen?“

Der Ingenieur schüttelte bedauernd den Kopf.

„Aber Sie Direktor Jürgens gefannt?“

„Nein — woher?“

„Aber Sie gestern im Verlauf des Nachmittags Fremde im Garten — oder in der Nähe des Hotels gesehen?“

„Keinen Menschen!“ sagte der Ingenieur. „Aber dunkle Figuren.“

„Sie war klein, schwarz gekleidet, sah kleinbürgerlich und etwas beschränkt aus und hinter die Verkleidung bemerkte ich ein paar Zähne.“

„Als sie fort war und ich die städtischen Resultate unserer Nachforschungen überdachte, wurde ich etwas nervös. Aber ich glaube nicht, daß ich es merken ließ. Ich redete zu ihm und her und schließlich habe ich meine Ansicht zusammengefaßt: „Mit Hinblick auf den Täter zeigt der Fall eine merkwürdige Mischung von Raffinerie und Unachtsamkeit.“

„Raffinerie?“ murmelte der Anwalt.

„Der Vorwurf ungeschickter.“

„Die Sache mit dem verschwundenen Geld will mir nicht in den Kopf. Es sieht fast so aus, als ob jemand verurteilt hätte, Raubmord vorzutreiben. Aber das ist ziemlich dilettantisch gemacht. Denn Jürgensens Uhr gefannt.“

„Aber ich habe in der Tasche ein kleines Stückchen Silber und eine Menge wert. — Merkwürdig inkompetent. . . Ich kannte einen Fall, wo ähnliche Indizien konstruiert wurden: eine

„Ob, Sie erkennen mich nicht? Freilich ich kann nicht erwarten, daß meine bescheidene Person in Ihrer Erinnerung haften sollte.“

„Aber ich —“ er lächelte. „Marixe verheiratet geblieben. Er scheint nicht zu fühlen, wie peinlich ihr die übertriebene Lebenswürdigkeit ist. Ich werde unser Zusammenhänge nicht vergessen. Sie besitzen sich, natürlich die Fahrt im Zug. Ich halte die Uhr, von Ihnen nach dem Wege zum Polizeiwagen gestohlt zu werden. Wir sahen an einem Tisch.“

„Er sieht Marixe erwartungsvoll an. Sie hätte jetzt weitens irgend etwas eingetauscht müssen, um zu wissen, ob er es ihm ist. Um so ungeschickter, als sie einen Galt Brotherrin vor sich hat. Aber, wenn es um ihr Leben gegangen wäre, sie hätte die ersten bligen Menschen kein Wort erwidern können.“

„Sie machen einen Schritt vorwärts. Nun wird er sie doch vorbeistellen. Dieser Mann begreift nicht, wie unerschütterlich ihr seine Gegenwart und seine defiziente Unterhaltung ist.“

„Ah, vergessen Sie, ich hatte Sie auf — aber ich habe in der Tasche ein kleines Stückchen Silber und eine Menge wert. — Merkwürdig inkompetent. . . Ich kannte einen Fall, wo ähnliche Indizien konstruiert wurden: eine

„Aber sehen Sie, wir haben überhaupt kein Papiergeld bei uns gefunden — doch ein paar Mark in Metall. Es ist doch unwahrscheinlich, daß der Direktor nicht mal so viel Geld bei sich gehabt haben soll, um die Hotelrechnung zu bezahlen.“

„Aber Sie haben doch gesehen, daß der Wäffersack Papiergeld an sich genommen hat. Unmöglich ist dann aber, daß er ihm den Ring und die goldene Uhr gelassen hat!“

„Nicht!“ sagte der Ingenieur und schenkte einen Blick dem Abteil mit mir.

„Aber Sie Direktor Jürgens gefannt?“

„Ja — als ich gestern mittag ins Hotel kam. Gleich darauf fuhr ich von meinem Fenster aus einen Augenblick im Garten. Das war, bevor ich wieder hinunterging, um zu essen.“

„Und dann — nachher — haben Sie ihn nicht mehr gesehen?“

Der Ingenieur schüttelte bedauernd den Kopf.

„Aber Sie Direktor Jürgens gefannt?“

„Nein — woher?“

„Aber Sie gestern im Verlauf des Nachmittags Fremde im Garten — oder in der Nähe des Hotels gesehen?“

„Keinen Menschen!“ sagte der Ingenieur. „Aber dunkle Figuren.“

„Sie war klein, schwarz gekleidet, sah kleinbürgerlich und etwas beschränkt aus und hinter die Verkleidung bemerkte ich ein paar Zähne.“

„Als sie fort war und ich die städtischen Resultate unserer Nachforschungen überdachte, wurde ich etwas nervös. Aber ich glaube nicht, daß ich es merken ließ. Ich redete zu ihm und her und schließlich habe ich meine Ansicht zusammengefaßt: „Mit Hinblick auf den Täter zeigt der Fall eine merkwürdige Mischung von Raffinerie und Unachtsamkeit.“

„Raffinerie?“ murmelte der Anwalt.

„Der Vorwurf ungeschickter.“

„Die Sache mit dem verschwundenen Geld will mir nicht in den Kopf. Es sieht fast so aus, als ob jemand verurteilt hätte, Raubmord vorzutreiben. Aber das ist ziemlich dilettantisch gemacht. Denn Jürgensens Uhr gefannt.“

„Aber ich habe in der Tasche ein kleines Stückchen Silber und eine Menge wert. — Merkwürdig inkompetent. . . Ich kannte einen Fall, wo ähnliche Indizien konstruiert wurden: eine

„Ob, Sie erkennen mich nicht? Freilich ich kann nicht erwarten, daß meine bescheidene Person in Ihrer Erinnerung haften sollte.“

„Aber ich —“ er lächelte. „Marixe verheiratet geblieben. Er scheint nicht zu fühlen, wie peinlich ihr die übertriebene Lebenswürdigkeit ist. Ich werde unser Zusammenhänge nicht vergessen. Sie besitzen sich, natürlich die Fahrt im Zug. Ich halte die Uhr, von Ihnen nach dem Wege zum Polizeiwagen gestohlt zu werden. Wir sahen an einem Tisch.“

„Er sieht Marixe erwartungsvoll an. Sie hätte jetzt weitens irgend etwas eingetauscht müssen, um zu wissen, ob er es ihm ist. Um so ungeschickter, als sie einen Galt Brotherrin vor sich hat. Aber, wenn es um ihr Leben gegangen wäre, sie hätte die ersten bligen Menschen kein Wort erwidern können.“

„Sie machen einen Schritt vorwärts. Nun wird er sie doch vorbeistellen. Dieser Mann begreift nicht, wie unerschütterlich ihr seine Gegenwart und seine defiziente Unterhaltung ist.“

„Ah, vergessen Sie, ich hatte Sie auf — aber ich habe in der Tasche ein kleines Stückchen Silber und eine Menge wert. — Merkwürdig inkompetent. . . Ich kannte einen Fall, wo ähnliche Indizien konstruiert wurden: eine

„Ob, Sie erkennen mich nicht? Freilich ich kann nicht erwarten, daß meine bescheidene Person in Ihrer Erinnerung haften sollte.“

„Aber ich —“ er lächelte. „Marixe verheiratet geblieben. Er scheint nicht zu fühlen, wie peinlich ihr die übertriebene Lebenswürdigkeit ist. Ich werde unser Zusammenhänge nicht vergessen. Sie besitzen sich, natürlich die Fahrt im Zug. Ich halte die Uhr, von Ihnen nach dem Wege zum Polizeiwagen gestohlt zu werden. Wir sahen an einem Tisch.“

„Er sieht Marixe erwartungsvoll an. Sie hätte jetzt weitens irgend etwas eingetauscht müssen, um zu wissen, ob er es ihm ist. Um so ungeschickter, als sie einen Galt Brotherrin vor sich hat. Aber, wenn es um ihr Leben gegangen wäre, sie hätte die ersten bligen Menschen kein Wort erwidern können.“

„Aber sehen Sie, wir haben überhaupt kein Papiergeld bei uns gefunden — doch ein paar Mark in Metall. Es ist doch unwahrscheinlich, daß der Direktor nicht mal so viel Geld bei sich gehabt haben soll, um die Hotelrechnung zu bezahlen.“

„Aber Sie haben doch gesehen, daß der Wäffersack Papiergeld an sich genommen hat. Unmöglich ist dann aber, daß er ihm den Ring und die goldene Uhr gelassen hat!“

„Nicht!“ sagte der Ingenieur und schenkte einen Blick dem Abteil mit mir.

„Aber Sie Direktor Jürgens gefannt?“

„Ja — als ich gestern mittag ins Hotel kam. Gleich darauf fuhr ich von meinem Fenster aus einen Augenblick im Garten. Das war, bevor ich wieder hinunterging, um zu essen.“

„Und dann — nachher — haben Sie ihn nicht mehr gesehen?“

Der Ingenieur schüttelte bedauernd den Kopf.

„Aber Sie Direktor Jürgens gefannt?“

„Nein — woher?“

„Aber Sie gestern im Verlauf des Nachmittags Fremde im Garten — oder in der Nähe des Hotels gesehen?“

„Keinen Menschen!“ sagte der Ingenieur. „Aber dunkle Figuren.“

„Sie war klein, schwarz gekleidet, sah kleinbürgerlich und etwas beschränkt aus und hinter die Verkleidung bemerkte ich ein paar Zähne.“

„Als sie fort war und ich die städtischen Resultate unserer Nachforschungen überdachte, wurde ich etwas nervös. Aber ich glaube nicht, daß ich es merken ließ. Ich redete zu ihm und her und schließlich habe ich meine Ansicht zusammengefaßt: „Mit Hinblick auf den Täter zeigt der Fall eine merkwürdige Mischung von Raffinerie und Unachtsamkeit.“

„Raffinerie?“ murmelte der Anwalt.

„Der Vorwurf ungeschickter.“

„Die Sache mit dem verschwundenen Geld will mir nicht in den Kopf. Es sieht fast so aus, als ob jemand verurteilt hätte, Raubmord vorzutreiben. Aber das ist ziemlich dilettantisch gemacht. Denn Jürgensens Uhr gefannt.“

„Aber ich habe in der Tasche ein kleines Stückchen Silber und eine Menge wert. — Merkwürdig inkompetent. . . Ich kannte einen Fall, wo ähnliche Indizien konstruiert wurden: eine

„Ob, Sie erkennen mich nicht? Freilich ich kann nicht erwarten, daß meine bescheidene Person in Ihrer Erinnerung haften sollte.“

„Aber ich —“ er lächelte. „Marixe verheiratet geblieben. Er scheint nicht zu fühlen, wie peinlich ihr die übertriebene Lebenswürdigkeit ist. Ich werde unser Zusammenhänge nicht vergessen. Sie besitzen sich, natürlich die Fahrt im Zug. Ich halte die Uhr, von Ihnen nach dem Wege zum Polizeiwagen gestohlt zu werden. Wir sahen an einem Tisch.“

„Er sieht Marixe erwartungsvoll an. Sie hätte jetzt weitens irgend etwas eingetauscht müssen, um zu wissen, ob er es ihm ist. Um so ungeschickter, als sie einen Galt Brotherrin vor sich hat. Aber, wenn es um ihr Leben gegangen wäre, sie hätte die ersten bligen Menschen kein Wort erwidern können.“

„Sie machen einen Schritt vorwärts. Nun wird er sie doch vorbeistellen. Dieser Mann begreift nicht, wie unerschütterlich ihr seine Gegenwart und seine defiziente Unterhaltung ist.“

„Ah, vergessen Sie, ich hatte Sie auf — aber ich habe in der Tasche ein kleines Stückchen Silber und eine Menge wert. — Merkwürdig inkompetent. . . Ich kannte einen Fall, wo ähnliche Indizien konstruiert wurden: eine

„Ob, Sie erkennen mich nicht? Freilich ich kann nicht erwarten, daß meine bescheidene Person in Ihrer Erinnerung haften sollte.“

„Aber ich —“ er lächelte. „Marixe verheiratet geblieben. Er scheint nicht zu fühlen, wie peinlich ihr die übertriebene Lebenswürdigkeit ist. Ich werde unser Zusammenhänge nicht vergessen. Sie besitzen sich, natürlich die Fahrt im Zug. Ich halte die Uhr, von Ihnen nach dem Wege zum Polizeiwagen gestohlt zu werden. Wir sahen an einem Tisch.“

„Er sieht Marixe erwartungsvoll an. Sie hätte jetzt weitens irgend etwas eingetauscht müssen, um zu wissen, ob er es ihm ist. Um so ungeschickter, als sie einen Galt Brotherrin vor sich hat. Aber, wenn es um ihr Leben gegangen wäre, sie hätte die ersten bligen Menschen kein Wort erwidern können.“

Der Vierte Tag im Bulle Prozeß:

Um die Fingerabdrücke auf der Kognakflasche

Am Brandherd zwei wurde eine Cognakflasche gefunden, auf der sich Fingerabdrücke des Angeklagten zeigten Wie und wann sind sie entstanden?

In den bisherigen Vernehmungen im Bulle-Prozeß folte durch Zeugenangaben erhellt werden, wo sich der Angeklagte Hermann Bulle am Brandtage, dem 20. Dezember, aufgehalten hatte. Von dem Brandherd umfließen nur die kühnen Stände von 18.30 bis 19.30 Uhr. Aus den Auszügen von mehr als 200 Zeugen, darunter Angeklagten und Arbeitern des Großhandelswerkes konnte bisher noch nicht genau und übereinstimmend festgestellt werden, ob die Angaben des Angeklagten selbst, der sich zum Teil auch in Widerspruch zu seinen früheren Aussagen gestellt hat, mit den Aussagen der Zeugen, insoweit es die angezogenen Umstände betrifft, übereinstimmen. Irgegendwelche Schläge können nur dann gezogen werden, wenn es gelingt, die wiederholt erwähnten Telefonnummern festzustellen, weil diese Telefonnummern von diesem Telefongespräch ausgehen, das Bulle um die fragliche Zeit mit seiner Bank in Erfurt geführt hat.

Die Vernehmungen der weiteren Verhandlung, über die wir zum Teil schon berichteten, sollten nun Klarheit darüber bringen, in welchem Zustand der Brandherd 2 gefunden wurde, der ja, wie bekannt, durch den Ingenieur Sachmann noch vor seiner Explosion unwirksam gemacht wurde. Zu diesem Zwecke wurde dieser Brandherd von allen Beteiligten auf dem Richterhof rekonstruiert. Der Brandherd bestand aus einer mit Holzwerk gefüllten Kiste, in der ein mit Petroleum gefülltes 2-Pfund-Schwefelglas stand. Auch in diesem Schwefelglas befand sich ein Holzwerk, die um eine Kerze geschichtet war. Die Kerze stand in einem kleinen Weichblechbehälter ziemlich am Boden des Schwefelglases. Die Flamme war soweit heruntergebrannt, daß sie nur noch ein paar Zentimeter über einen Wellpappeckel ragte, der die Kerze abdeckte. Um die auf dem Boden befindliche Kerze war ebenfalls Holzwerk geschichtet, das mit einem anderen Flüssigkeit, und zwar mit Petroleum, getränkt war. Diese ganze selbständige Zündungsanordnung war in der Art eines Formmehls mit Strohhüllen gegen Sicht abgeschlossen. Man sah jedoch der ganzen Vorrichtung an, daß derselbe, der sie hergestellte, nur wenig Zeit zu dieser Arbeit gehabt hätte, denn sie war nicht so sorgfältig hergerichtet, wie man es erwarten würde, wenn dem Ingenieur Sachmann die Arbeit zu dem Ingenieur Sachmann zuzurechnen ist, um zu dem bereits entwickelten ersten Brandherd zu gelangen.

In vorstehend konsequenter Weise hat dieser Zeuge, ohne die Vorrichtung zu berühren, nur das Licht ausgeleuchtet und dann die Polizei alarmiert. Der Brandherd wurde von ihm durch eine Posten gelehrt. Der herbeigelaufene Gendarmeriebeamte selber beobachtete das Brandherd nach dem sofort die

Staatsanwaltschaft Raumburg, die sachverständige Ermittlungsabteilung nach Weimara kam. Der Kriminalassistent Liebermann hat am Morgen gegen 4 Uhr ein fand, nachdem er seine Erhebungen gemacht hatte, neben der Kiste liegend eine Kognakflasche. Ohne diese von außen zu berühren, sicherte er sowohl die Flasche als auch die Brandvorrichtung und benachrichtigte den daktologischen Sachverständigen, Kriminalassistenten Weber, Halle. Der Sachverständige wurde sofort durch bloße Beschäftigung durch Sachverständigen von Fingerabdrücken fest, die er später durch sein Versehen löschte.

Die Abdrücke zeigten eine vollständige Hand mit dem Daumen und den vier nebeneinanderliegenden Fingern. Diese Abdrücke wurden nach eingehenden Untersuchungen als von dem Angeklagten Bulle stammend einwandfrei festgestellt, nachdem sich auf sämtliche 220 Angelegte und Arbeiter des Werkes einer daktologischen Untersuchung hatten unterziehen müssen.

Für den Sachverständigen daktologisch verifizierbar waren jedoch nur die Abdrücke des Daumens und des ersten und zweiten Mittelfingers des Zeigefingers. Von dem Abdruck der ganzen Hand hat Kriminalassistent Weber deshalb feierlich auf keinen Fall angefertigt. Die inneren Wände der Flasche zeigten einen dicken Beschlag, und nach längerem Stehen sammelte sich in der Flasche auch ein Rest von etwa 1 bis 1,5 Kubikzentimeter einer nach Petroleum riechenden Flüssigkeit.

Auf die Feststellung des Sachverständigen Weber stützte sich zum großen Teil das Urteil der ersten Instanz, daß der Sachverständige festgestellt haben wollte, daß die Flasche von Bulle dem Angeklagten gehört sei, als sie mit dieser Flüssigkeit gefüllt war, denn beim Ausgießen der Flasche eine kleine Menge dieser Flüssigkeit um die die Flasche haltenden Finger herumgelaufen. Gerade um diese Feststellungen waren die anderen Sachverständigen in einem zum Teil heißen Meinungskampf geraten, da nach einem anderen Gutachten eine petroleumhaltige Flüssigkeit eben Fingerabdrücke vermilcht.

Auch diesmal wieder liegen eine Reihe von Gutachten der Sachverständigen Dr. Schab, Halle, Dr. Lehmann, Berlin, und Dr. Wronkowsky, Halle, vor. Rechtsanwalt Dr. Sachmann wollte zu diesem Thema längere Ausführungen, in denen er seine Ansicht begründete, daß es unmöglich sei, aus den beiden vom Sachverständigen Weber vermerkten Fingerabdrücken darauf zu schließen, daß die anderen, nicht auswertbaren Fingerabdrücke ebenfalls vom Angeklagten Bulle stammen, sondern daß es sehr wohl möglich sei, daß auch noch

niemand anders diese Flasche angefaßt haben könnte. Der Sachverständige Weber hat diesen Gedanken, daß aus der ganzen Lage der Abdrücke darauf zu schließen war, daß alle Abdrücke der fünf Finger zu ein- und derselben Hand gehörten. Beweisen läßt sich die Bekundung des in diesem Punkte als Zeugen auftretenden Sachverständigen nicht mehr, da er keinen Abdruck von den gelamten Sandabdrücken angefertigt hat, sondern nur die zur daktologischen Auswertung benötigten Stellen präpariert hat. Nach längerer Besprechung aller an der Klärung dieser Fragen Beteiligten zieht sich das Gericht zu einer mehr als einständigen Beratung zurück. Am Abend verkündete dann der Vorsitzende, Kangerichtsdirektor Dr. Reisenfarth, daß der Sachverständige Professor Dr. Schab, Berlin, zum kommenden Montag geladen werden soll, um nach dem Bericht aller Sachverständigen ebenfalls ein Gutachten abzugeben.

Zum Beginn der Nachmittagsberatung liegt auch ein Stück Packpapier auf dem Tisch des Richters, das zur Herstellung eines Pfropfens benutzt worden ist. Dieser Pfropfen, der genau in die vorerwähnte Kognakflasche paßte, wurde erst einige Tage später gefunden. Verschiedene Zeugen bekunden, daß das zu diesem Pfropfen verwendete Papier nicht aus der Fabrik kam. Es soll veräußert werden, im Ort festzustellen, ab irgendein Kaufmann in Großhanna solches Papier als Packmaterial verwendet.

Die Beratungen über den Befund des Brandherdes wurden dann fortgesetzt. Dabei stellte sich noch heraus, daß bei Ausbruch des Brandes im Lager kein Licht brannte. Es ist jedoch nicht mehr festzustellen, auf welchen Umstand die Verleger der Besichtigung zurückzuführen war. Ebenfalls konnte nicht ermittelt werden, wer die Lichtleitung wieder in Ordnung gebracht hat. Ein weiterer Verdacht ergibt, daß der Inhalt der Kognakflasche gerade zur Füllung zweier Honiggläser, wie eines davon am Brandherd Nr. 2 gefunden wurde, ausreicht. Das Gericht geht natürlich von der Voraussetzung aus,

daß der Brand im März durch die gleiche Vorrichtung entstanden worden ist. Umstande darüber liegen fest durch die nachdrücklich vorgeschriebene Ausbeutung dieses Brandes jedoch nicht mehr finden.

Veranlaßt durch die Aussage des Zeugen Kronacher, der am Abend des 20. Dezember, als er zufällig aus der Schloßerei kam, die Schloßerei neben dem Schornstein sich habe kurz öffnen und dann wieder schließen lassen, ohne daß er jemand bemerkt, fand, als es dunkel geworden war, der bereits von uns angehängte Kohlenstein fast. Durch eine Befragung der Dackelbühnen sollte festgestellt werden, ob die Bekundungen des Zeugen Kronacher zu Recht bestehen. Ein weiterer Kohlenstein soll am 20. und 21. tag stattfinden. Bei dieser Gelegenheit soll festgestellt werden, wieviel Zeit ein einzelner Mann brauchen würde, um das Packmaterial, das über den Dackelbühnen lagerte, in den Mittelflag hinunterzulassen. Bekanntlich lag in dieses Packmaterial in dem Hauptgang, als der Brand entzündet wurde. Beim Vortermin nahm dann der Zeuge Kronacher den Platz vor der Schloßerei ein, an dem er an dem fraglichen Abend stand.

Der Vorsitzende des Gerichts begab sich nun am Freitag mit einigen Helfern zu der betreffenden Tür und ließ durch die einige Veränderungen an der Tür vornehmen. Sie wurde in gewissen, mit den Helfern vorher verabredeten und genau protokollierten Zeitabständen in verschiedenen Positionen geöffnet und wieder unregelmäßig geschlossen. Die Wahrnehmungen des Kronacher wurden ebenfalls sorgfältig niedergeschrieben. Beim Vergleich dieser beiden Aufnahmen ergaben sich gewisse Abweichungen in den Beobachtungen des Zeugen und zwischen den tatsächlichen Handlungen des Gerichts. Da der Vorsitzende glaubte, aus diesen Unstimmigkeiten darauf schließen zu müssen, daß die Wahrnehmung des Zeugen Kronacher an dem fraglichen Abend nicht mit seiner Behauptung von ihm bekundet werden konnte, machte er sowohl die Verteilung als auch der Zeuge geltend, daß die damaligen Lichtverhältnisse ganz anders, und zwar besser gewesen seien. Die Sätze sei noch in Betrieb gewesen und habe einen loch hellen Lichtschein verbreitet, daß der Zeuge Kronacher sehr wohl habe sehen können, daß sich die fragliche Tür bewegte. Dieser Punkt der Verteilung der Verteilung in der Schloßerei, als der Umstand, daß noch irgend jemand anders im Lager gewesen sein könnte, für den Angeklagten sehr entlastend sein soll. Nach Rücksicht in den Verhandlungsraum gab das Gericht das Ergebnis der Befragung bekannt und schloß dann die Freitagsung kurz vor 20 Uhr.

Neue Gesichtspunkte im Bulle-Prozeß

Die Zeugenvernehmung am Sonnabend brachte interessante Einzelheiten

Zu Beginn der Verhandlung am Sonnabend hielt Verteidiger Dr. Sachmann den Vorsitzenden um eine Erklärung seiner am Vorabend abgegebenen Erklärung; für ihn sei der Versuch mit Kronacher gescheitert. Der Vorsitzende betont, daß eine solche Erklärung weder üblich noch nötig sei, da ja der Zeuge Kronacher als erster Zeuge vernommen wird und seine Wahrnehmungen protokolliert werden. Kangerichtsdirektor Dr. Reisenfarth betont noch einmal, daß er aus der Erfahrung seiner langjährigen Praxis im Dienste der Rechtspflege alles tun werde, um den Prozeß so zu führen, daß alle Punkte, die die Schuld oder die Unschuld des Angeklagten beweisen könnten, von ihm stets berücksichtigt werden.

Der Zeuge Süßler gibt, da er einlassen werden soll, noch vorher an, daß aus Petroleum im Lager zum Verbrennen der Stempelmaschinen verwendet wurde. Dieses Petroleum hätte dieser selbst in einer der abgeführten Flasche, wie sie am Brandherd Nummer 2 gefunden wurde, mehrmals vom Hüttenmeister geholt. Wenn die Flasche dann leer war, sei sie einfach stehen geblieben. Es hätte also, da bei ähnlicher Gelegenheit irgend eine andere Flasche genommen wurde, mehrere solcher früher mit Petroleum gefüllten Flaschen im Lager gelegen. Bulle habe oftmals aufgefunden und einen ganzen Arm voll solcher Flaschen aufammengetragen.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sachmann fragt den Zeugen, ob er vor irgend jemand zu dieser Aussage veranlaßt worden sei. Süßler verneint dies. Erst nach den gezeigten Zeugen- und Sachverständigenausagen und dem Bericht mit der Flasche, dem er beigegeben habe, sei ihm dies eingefallen. Früher habe man allgemein angenommen, daß diese Fingerabdrücke sich an dem Honigglas befinden würden, in dem der Zeuge Kronacher herbeigeführt wurde. Aus dieser Aussage habe sich im Betrieb und bei der Besichtigung die Meinung gebildet, daß damit Bulle als Täter überführt sei. Heute, nachdem er von der Kognakflasche gehört habe, sei er an die von ihm geschriebenen Vorgänge mit den leeren Flaschen wieder erinnert worden.

Als Rechtsanwalter Dr. Sachmann psychologische Auswertungen der Aussagen des Zeugen Süßler vornimmt und Ausführungen darüber macht, daß die letzte Auffassung der Arbeiter und Angelegenheit die Zeugen-

ausagen evtl. oft — wenn vielleicht auch unbedeutend — beeinflusst habe, bietet der Vorsitzende die Verteidigung, diese Ausführungen jetzt nicht zu machen, da sie wohl in die Verhandlung aufgenommen werden könnten. Die Erörterung solcher Fragen könnten ebenfalls eine Wirkung auslösen, die beiden Zeilen der Verteidigung sowohl wie des Richters, im Interesse der Aufklärung des Falles und der Entdeckung des Schuldigen sicher nicht erwünscht sein würden.

Dann wird der Zeuge Kronacher befragt, was er über die gezeigten Verläufe denkt. Er macht die bestimmte Aussage, daß er damals genau gesehen hat, wie sich die Tür öffnete und wieder schloß. Den Lasterung habe er nicht gesehen. Früher bezeugt habe Kronacher ausgelegt, daß er den Lasterung gesehen habe. Auf diesen Widerspruch aufmerksam gemacht, sagt Kronacher aus, er hätte dies damals nicht angebehen. Ueber die feierlich aufgenommene Aussage des Kronacher soll Kriminalassistent Wolf in Halle vernommen werden. Hat die Frage des Verteidigers Dr. Sachmann seiner Meinung über die Täterhaftigkeit Kronacher aus: Nach dem Märzbrand habe man in Großhanna auch über Direktor Lippold nicht gut gesprochen, weil er den oft betrunkenen Pfalter so protzig habe.

Auch Hesselbarth lag auf Befragen aus, daß das Verhältnis Lippolds zu Pfalter und Mulsther im Betriebe oft besprochen worden sei. Mulsther sei ein Mensch gewesen, der für ein paar Glas Bier für alles zu haben gewesen sei. (Mulsther hat sich Juli vorigen Jahres erschossen.)

Nach der Vernehmung Hesselbarths zieht sich das Gericht zu kurzer Besprechung zurück, als deren Ergebnis der Vorsitzende verkündet, daß beim Gericht viele Zweifel eingehen mit irgendwelchen Angaben und Wahrnehmungen. Der Vorsitzende erklärt, daß er von den Zeuten, die glauben, daß sie irgendwas zu sagen haben, auch die Worte zu ermarken müßte, sich als Zeugen zu machen. Die Zeugenvernehmung für heute nur den Gang der Verhandlung und sei nicht geeignet, die Atmosphäre zu reinigen. Auch Dr. Sachmann davon Mitteilung, daß sich während der Pause bei ihm ein Mann gemeldet habe, der die Angaben des Zeugen Kronacher bestätigen könnte. Dr. Sachmann hat auch diesen Mann an das Gericht verwiesen,

Die Meldepflicht der Parteigenossen

Die Unterlassung soll in Zukunft bestraft werden

Vom Kampfbund des Gaus Halle-Merseburg geht uns folgende Anordnung des Reichschulmeisters zu, auf deren Bedeutung der Reichschulmeister P. Richter besonderes Gewicht legt:

Dritte Ausführungsbestimmung

Zur 1. Durchführungs-Verordnung zum Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933 (RGBl. I. S. 1018). Auf Grund des § 4 der 1. Durchführungs-Verordnung vom 23. März 1934 zum Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933 (RGBl. I. S. 1018) erlasse ich folgende Ausführungsbestimmung:

1. Die Mitglieder der NSDAP, haben die Pflicht, alle, auch zeitlich beschränkten, Wohnungs- und Personensandänderungen ihrer zuständigen politischen Dienststelle zu melden.
2. Die Meldung der Wohnungs- und Personensandänderung hat innerhalb drei Tagen zu erfolgen.
3. 1. Die Wohnungs- oder Personensandänderung ist schriftlich bei der zuständigen Ortsgruppe bzw. Stützpunkt vorzunehmen.
2. Die Meldung kann dem zuständigen Stellen- oder Stadtleiter gegen schriftliche Befcheinigung übergeben werden.
3. Das Mitglied kann einen schriftlich Bevollmächtigten zur Vornahme der Meldung beauftragen.
4. Bei allen Meldungen der Mitglieder ist die Mitgliedskarte bzw. das Mitgliedsbuch in Vorlage zu bringen.
5. Mitglieder, die keinen dauernden Wohnort haben, müssen über ihren zuletzt zuständigen Ortsgruppe bzw. Stützpunkt ihren Verpflichtungen als Mitglieder der NSDAP nachkommen.
6. Mitglieder, die gegen vorstehende Ausführungsbestimmung vorläufig oder in förmlicher Weise verstoßen, haben Strafeintrag in

das Mitgliedsbuch, gegebenenfalls Ausschluß aus der Partei zu gewärtigen.

Vorstehende Ausführungsbestimmung tritt am 1. November 1934 in Kraft.

München, den 1. Oktober 1934.
Schwarz, Reichschulmeister.

Warnung vor Erdölspetulanten

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen private Erdöl-Unternehmer das Publikum zur Beteiligung an Erdöl-Unternehmungen auffordern. Die hierzu gemachten Angaben sind in vielen Fällen geeignet, über die tatsächliche Bedeutung einer solchen Beteiligung ein falsches Bild hervorzurufen. Es wird in meist übertriebenen Form auf die Gemeinnützigkeiten, die in Bohrungen auf Erdöl liegen, hingewiesen, oder verschwiegen, daß ein außerordentlich großes Risiko mit derartigen Unternehmungen verbunden ist.

Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß in jedem Falle für die Wiedererbringung von Bohrungen erhebliche Kapitalien erforderlich sind. Wie die Erfahrung zeigt, dient die oben geschriebene Behauptung meist Spekulationen zwecklos; die auf diesem Wege gegründeten Gesellschaften entstehen der selben finanziellen, geschäftlichen und sozialen Unterlage, so daß die als Beteiligung herbeigeholten Gelder in den allermeisten Fällen verloren sind. Es wird darauf hingewiesen, daß die Auffassung und Erzielung der deutschen Erdölagerstätten mit Rücksicht auf das darin liegende große natürliche Risiko nur finanziell kräftigen Unternehmungen vorbehalten bleiben muß. Diese haben in letzter Zeit, wie bekannt, seitens des Reiches Darlehen zur Wiedererbringung von Aufforschungsbohrungen erhalten. Um so weniger liegt es im nationalwirtschaftlichen Interesse, daß einzelne Unternehmer sich an das Publikum wenden, um mit dessen Erparnissen eigenmächtige Geschäfte zu machen. Es wird deshalb vor der Beteiligung an derartigen Unternehmungen dringend gewarnt.

Zwicky Nähseide das Thüringer Fabrikat! Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Hausfrauen, Schneider und Schneiderinnen unterstützen die einheimische Industrie kauft Zwicky-Nähseide

